

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

16 (19.1.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553661)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Zeitabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postporto.

— Mit —
Sonnlagsbeilage.

Inserate die fünfgepaltene Korpusgröße oder deren Äquivalent in Zeilen von 10 bis 12 Pfg. für sonstige ausserordentliche Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kürzere Anzeigen aus kleinerer als der Grundgröße gelassen werden, so werden sie auch nach letzterer berechnet. Restameizeile 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Deypen: Almsstraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang. Bant, Donnerstag den 19. Januar 1911. Nr. 16.

Der Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte

ist im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden. Er besteht aus 376 Paragraphen. Aus dem Entwurf sei folgendes mitgeteilt:

Der Entwurf bestimmt zunächst den Umfang der Versicherung. Danach werden Angestellte für den Fall der Berufsunfähigkeit, des Alters und zugunsten der Hinterbliebenen versichert. Die Versicherungspflicht tritt mit dem 16. Lebensjahre ein und erstreckt sich auf Angestellte in leitender Stellung, Betriebsbeamte, Werkmeister und Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Apothekergehilfen und -Lehrlinge, Wägen- und Drehschloßmacher, ohne Rücksicht auf den Rang ihrer Leistungen, Lehrer und Erzherren, Kapitäne und Offiziere des Fuß- und Maschinenwesens, Verwalter und Verwaltungsassistenten aus den Schiffahrtsbetrieben.

Nicht versichert sind Staats- und Kommunalbeamte und Lehrer, soweit ihnen ein gesetzlicher Anspruch auf Unterhaltungen zusteht, der mindestens den Leistungen der Klasse I dieser Gesetzesvorlage gleichkommt. Freiwillige Versicherung ist zulässig, wenn 60 Monatsbeiträge geleistet sind oder wenn nach 120 Monatsbeiträgen und Zahlung einer Anwartschaftsgebühr die Anwartschaft auf die Versicherungsleistungen gesichert ist.

Der Entwurf sieht neun Gehaltsklassen, die bis zu 5000 Mk. ansteigen, vor.

Gegenstand der Versicherung sind Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten. Das Ruhegeld wird gezahlt beim Alter von 65 Jahren ohne Nachweis einer Berufsunfähigkeit und wenn infolge körperlicher oder geistiger Schwäche Berufsunfähigkeit eingetreten ist, daß der Verdienst unter die Hälfte des Gehalts eines Angestellten mit normalem Einkommen gesunken ist. Ruhegeld wird auch gewährt, wenn nicht dauernde Berufsunfähigkeit eingetreten ist, die Berufsunfähigkeit aber länger als 26 Wochen anhält für die weitere Dauer derselben. Hinterbliebenenrenten erhalten beim Todesfall die Witwe und die Kinder unter 18 Jahren.

Der Entwurf sieht ferner die Zulässigkeit des Selbstversichers vor, das ähnlich geregelt ist, wie in der Arbeiterversicherung.

Die Wartezeit beträgt für Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten 120 Beitragsmonate, für weibliche Versicherte 60 Beitragsmonate. Während der drei ersten Jahre der Geltung des Gesetzes kann einzelnen Kranken und Angestellten gestattet werden, die Wartezeit durch Einzahlung der entsprechenden Prämienreserve abzukürzen. In den ersten zehn Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes beträgt die Wartezeit bei den Hinterbliebenenrenten 60 Beitragsmonate. Für den Bezug von Ruhegeld tritt keine Abkürzung der Wartezeit ein.

Die Anwartschaft entfällt nach § 50, wenn während eines Kalenderjahres innerhalb der Wartezeit von 120 Beitragsmonaten weniger als 8 und nach dieser Zeit weniger als 4 Monatsbeiträge entrichtet worden sind; sie lebt wieder auf, wenn der Versicherte die rückständigen Beiträge nachzahlt.

Die Höhe der Leistungen sehen die §§ 56—60 fest, danach beträgt das Ruhegeld nach Ablauf von 120 Beitragsmonaten 1/4 des Wertes, der in dieser Zeit entrichteten Beiträge und 1/5 des Wertes der übrigen Beiträge. Tritt bei weiblichen Versicherten der Versicherungsfall nach Ablauf von 60 Beitragsmonaten und vor Vollendung von 120 Monaten ein, so beträgt das Ruhegeld 1/4 des Wertes der in den ersten 60 Monaten entrichteten Beiträge. Die Witwen- und Witwenrente beträgt 1/5 des Ruhegeldes, das der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog, oder bei Berufsunfähigkeit bezogen hätte. Waisen erhalten je 1/6, Doppelwaisen je 1/3 der Witwenrente.

Die Witwenrente fällt bei Wiederverheiratung fort; ebenso das Ruhegeld wenn die nicht dauernde Berufsunfähigkeit behoben ist.

Träger der Versicherung ist eine Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Organe der Versicherungsanstalt sind das Direktorium, der Verwaltungsrat, der Verwaltungsausschuß, die Rentenausschüsse und die Vertrauensmänner. Der Verwaltungsrat setzt sich je zur Hälfte aus Vertretern der Unternehmer und der Angestellten zusammen. Verwaltungsausschüßmitglieder, Rentenausschüßmitglieder und Vertrauensmänner werden nach dem Verhältniswahlsystem gewählt. Ueber die Ansprüche der Angestellten entscheiden ein Schiedsgericht und ein Oberchiedsgericht.

Die Arbeiter und die Unternehmer bringen die Mittel für die Versicherung auf. Jeder Teil hat die Hälfte zu tragen. Die Höhe der Beiträge ist durch § 175 wie folgt

festgelegt: Der Monatsbeitrag beträgt in Gehaltsklasse a. 1,60 Mk., b. 3,20 Mk., c. 4,80 Mk., d. 6,80 Mk., e. 9,60 Mk., f. 13,20 Mk., g. 16,20 Mk., h. 20 Mk. und in Gehaltsklasse i. 26,60 Mk.

Anträge auf Leistungen sind unter Befähigung von Beweismitteln an den Rentenausschuß zu richten. Die mündliche Verhandlung ist öffentlich, die Entscheidung erfolgt nach Stimmmehrheit. Bildet sich bei der Abstimmung über die Höhe von Beiträgen keine Mehrheit, so werden die für den größeren Betrag abgegebenen Stimmen den für den zunächst geringeren angegebenen solange hinzugerechnet, bis sich eine Mehrheit ergibt.

Gegen die Bescheide des Rentenausschusses ist das Rechtsmittel der Berufung an das Schiedsgericht zulässig; gegen die Urteile des Schiedsgerichts ist Revision bei dem Oberchiedsgericht zulässig. Die Revision ist ausgeschlossen, wenn es sich um Höhe, Beginn und Ende von Ruhegeld oder Leibrente, Hinterbliebenenrente, Abfindung oder Erstattung, oder um die Kosten des Verfahrens handelt. Die §§ 297—309 regeln die Wiederaufnahme des Verfahrens entsprechend den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung.

Die Auszahlung der Leistungen erledigt die Reichsversicherungsanstalt auf Anweisung des Rentenausschusses durch die Post. Die Bestimmungen über Rechtshilfe, Fristen, Zustellungen, Gebühren und Stempel, Verbote und Strafen entsprechen den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.

Der Entwurf ist nicht etwa, wie vielfach angenommen wurde, eine Vorlage für den Reichstag, sondern nur eine Vorlage der preussischen Regierung für den Bundesrat. Wann der endgültige Entwurf an den Reichstag gelangen wird, und welchen Inhalt er schließlich erhalten wird, ist — wie der Staatssekretär Dr. Delbrück in der Reichsversicherungsordnungskommission auf eine Anfrage unserer Genossen erklärte — noch gar nicht abzusehen. Der gegenwärtige Entwurf ist bereits so sehr mit wichtigen Vorlagen beaufschlagt, daß die Erledigung eines so umfangreichen und wichtigen Gesetzes, wie des Versicherungsgesetzes für Angestellte, völlig ausgeschlossen erscheint. Was nach den nächsten Reichstagswahlen geschehen wird, hängt von dem Ausfall der Wahlen ab; weiter die preussische Regierung noch sonst irgend jemand kann darüber etwas sagen. Die Veröffentlichung des Entwurfs, gerade in diesem Augenblicke kann daher auch nur den Zweck haben, zu zeigen, wie sehr sich die Regierungen um das Wohl der Privatangestellten bemühen.

Der Entwurf ist aber mit solcher Eile fertiggestellt worden, daß sogar bedeutliche Flüchtigkeitsfehler darin stehen geblieben sind. So find nach dem Wortlaute des Entwurfs alle Schreiber, die nicht in kaufmännischen Betrieben oder in Apotheken beschäftigt sind, von der Versicherung ausgeschlossen. Das kann aber unmöglich beabsichtigt sein.

Seit vielen Jahren kämpfen die Angestellten um staatliche Versicherungsleistungen; vor den letzten Wahlen wurde ihnen von den bürgerlichen Parteien Erfüllung ihrer Forderungen auf das bestimmteste zugesagt. Und was haben sie erreicht? Vier Drucksachen voll unerbittlicher Vorschläge der preussischen Regierung. Und wie lässig nehmen sich noch diese unerbittlichen Vorschläge aus! Die Versicherung gewährt Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten. Weide ind aber wie die Reichsversicherungsrenten völlig unzulänglich.

Die Organisation zur Durchführung der Versicherung gleicht übrigens der der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Hier wie dort Beamtenwirtschaft, auf die die Vertreter der Versicherten und der Unternehmer nur ganz geringen Einfluß ausüben können. Vielfach übernimmt der Entwurf die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ohne jede Veränderung, wodurch aufs neue bekräftigt wird, daß die Versicherung der Privatangestellten ihrer ganzen Natur nach in die Reichsversicherungsordnung gehört. Sollen doch die Angestellten mit einem Einkommen bis zu 2000 Mark außer der besonderen Versicherung nach dem Entwurf auch der allgemeinen Versicherung nach der Reichsversicherungsordnung unterstellt werden, mithin die Pflichten und Rechte beider Versicherungen erhalten.

Weshalb wollen die Regierungen trotzdem noch ein besonderes Gesetz für die Angestellten? Man darf fürchten, daß die Folge dieser sachlich ganz unbedingten Trennung eine Verhinderung der Sache auf recht lange Zeit bedeuten wird, wenn der nächste Reichstag nicht anders als der gegenwärtige zusammenkommt. Denn die bürgerlichen Parteien trifft die Schuld, daß die Angelegenheit trotz der wiederholten Mahnungen der Sozialdemokratie bis jetzt verschleppt wurde. Und die bürgerlichen Parteien werden, wenn sie können, wie sie wollen, sie auch weiter noch verschleppen.

Die „Korrespondenz-Blatt“ hat unter Reichstagsabgeordneten eine Umfrage über die Stellungnahme der Parteien zu dem Privatbeamtenversicherungsentwurf veranstaltet. Nach den gewordenen Auskünften habe der Entwurf allgemein enttäuscht; den Wünschen der Angestellten werde mit diesem Gesetz nicht genügend entgegengekommen. Die Beiträge seien für viele zu belastend, die Renten zu klein. Bedenken erregte auch die hohe Belastung der Arbeitgeber. Dieser Zwang, 50 Proz. beizutragen, werde auf die Gehaltsgestaltung einen wesentlichen Einfluß ausüben. In dieser Form habe der Entwurf schmerzlich Mangel an Annahme.

Politische Rundschau.

Bant, 18. Januar.

Vorne mit Trompetenschall — Der Herr Generalfeldmarschall.

Es ist das allgemeine Schicksal der Herren Generale a. D., wenn sie ein gewisses Alter und einen hohen Rang erreicht haben, fangen sie an, Reden zu halten, die sie vor Gott und der Welt kaum verantworten können. Auch ein Mann, wie der neu ernannte Generalfeldmarschall v. d. Goltz, den man doch zu den geistigen Leuchten der preussischen Armee rechnet, ist diesem Schicksal nicht entgangen. In einer Rede, die er auf dem Reichstagskommers des Vereins deutscher Studenten hielt, soll er, nach dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“, gelobt haben:

Helfen Sie uns, von Armee und Flotte ein starkes, kräftiges Geschlecht zu erziehen, das so einfach und leicht über die Hingebung im Falle eines Krieges denkt wie damals. Kommen wird er ja ganz bestimmt, trotz aller gegenteiligen Meinungen. Die Zeit, daß wir Gold gegen Eisen werden eintauschen müssen, kommt ganz sicher. Das befristete ist vollkommen. Vergessen wir die Rolle nicht, die das Eisen im letzten Kriege gespielt hat.

Wenn Herr v. d. Goltz, der ja nicht ohne Kenntnis der internationalen Verhältnisse ist, eine derartige blutdürstige Rede zum besten gab, so muß er sich schon in einer etwas vorgeschrittenen Kommerstimmung befunden haben. Die Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ hätte gewisshafter Befehl dem Herrn Generalfeldmarschall den Abzug ihres Berichts am Morgen danach zur Korrektur vorlegen sollen, dann würden die zitierten Sätze wohl kaum das Recht der Druckschwärze erblidt haben. Für die Gegner Deutschlands, welche die Dinge so darstellen, als warte das deutsche Volk nur auf eine Gelegenheit, fremde Völker zu überfallen, wird die Kommerrede des Herrn v. d. Goltz ein gefundenes Fressen sein. Das einzige Glück dabei ist, daß das Schicksal, das der Herr Generalfeldmarschall treibt, international ist. Keine europäische Armee kann sich rühmen, an dem Uebel der alten Redegenerale nicht zu leiden. Und Europa braucht noch nicht zu zittern, wenn ein Kommerredner mit roten Streifen an der Hose in vorgeräucherter Stunde an das Glas klopft.

Goth der Zäbel.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde Dienstag die Staatsdebatte fortgesetzt. Die ganze Sitzung wurde mit Forderungen der Schrammader ausgefüllt, die eine neue Justizhausvorlage und zwischen durch auch ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie verlangten.

Der Minister des Innern v. Dallwitz kam nochmals auf die Vorgänge in Moabit zurück und maß ohne Rücksicht auf die in der Gerichtsverhandlung festgestellten Tatsachen der Sozialdemokratie die ganze Schuld an den Unruhen bei. Er erklärte rund heraus, die Polizei habe in jeder Beziehung ihre Pflicht getan; er gereichte sich nicht einmal den Jegen, die vor Gericht für die Polizei ungünstig ausgefallen haben, indirekt den Vorwurf des Meinendes zu machen. Seine Ausführungen wurden selbstverständlich von der großen Mehrheit des Dreiklassenparlamentes mit tosendem Beifall aufgenommen.

Eine noch schärfere Tonart schlug Abg. Freilich v. Jellih (Freil.) an; er warf den Jegen des Moabit-Prozesses vor, sie hätten unter sozialdemokratischer Suggestion Verleumdungen der Polizei befunden und wahrheitswidrige und gefälschte Auslagen gemacht. Freilich v. Jellih forderte: keine neue Wahlrechtsvorlage, Befristung des politischen Wahlrechts mit Justizhaus, Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen und gegen die Aufführung der Jegen.

Ihm sekundierte der konservative Abg. v. Armin, der seinem lebhaften Bedauern Ausdruck gab, daß sich seit Bismarcks Abgang kein Reichszanzler gefunden habe, der

die Sozialdemokratie mit Taten bekämpfe. Er forderte ein neues Ausnahmegesetz.

Auch der nationalliberale Abg. Schmedding sprach sich für Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen aus.

Der Landwirtschaftsminister machte sich dadurch bemerkbar, daß er das Vorhandensein jeder Nothnot bestritt.

Die Sitzung schloß mit einer längeren Rede des Abg. Dr. Forst (Str.), der die Haltung seiner Partei in der Wahlrechtsvorlage zu rechtferigen versuchte. Er stellte die Behauptung auf, es sei unmöglich, im Landtage auch nur das gleiche und geheime Wahlrecht zu erreichen.

Am Mittwoch hofft man die erste Lesung des Etats zu Ende zu führen.

Zu den Vorgängen am Dienstag im preussischen Abgeordnetenhaus wird uns noch geschrieben:

Raum! jemals ist noch ein Parlament durch blinde Anbetung der brutalen Gewalt derartig beschmutzt und geschändet worden, wie es dem preussische Reichstagenhaus diesmal durch die überwältigende Mehrheit seiner Mitglieder widerfahren ist. Der Chor der Junker und Landräthe wälzte sich förmlich in Begeisterungsschreien, während der Polizeiminister v. Dallwitz in quälendem Distanz das Hoheitswort des Schymannschels sang und die „bewundernswürdige Ruhe und Kaltblütigkeit“ rühmte, die die Polizei in Nothnot am den Tag gezeigt haben soll.

Während das von der Regierung ausgesuchte Gericht, die Verleserammer, nicht umhin konnte, der Verteidigung zuzugestehen, daß von vereinzelten politischen Mißgriffen schließlich nicht mehr die Rede sein könne, sondern daß solche Mißgriffe und Uebertreibungen in größerer Zahl vorgekommen seien, während selbst der Staatsanwalt eine Untersuchung gegen diejenigen, die den Tod des erschlagenen Herrnmann aus dem Bewußtsein haben, anständig, bringt der preussische Polizeiminister es fertig, die Tugenden derrer zu preisen, die vom Gericht moralisch verurteilt sind und die der Staatsanwalt pflichtgemäß verfolgen zu wollen angibt! Anstatt eine Untersuchung der getuschelt selbstergriffen anzuordnen, ersinnt eine Reform vorzuschlagen, die der großstädtischen Bevölkerung Sicherheit gegen die Wiederholung solcher Schändlichkeiten gewährt, nämlich der Polizeiminister v. Dallwitz an, daß in ähnlichen Fällen in gleicher Weise vorgegangen werden würde. Diese brutale Verhöhnung der städtischen Bevölkerung nahm das preussische Abgeordnetenhaus mit einem ohrenbetäubenden Jubel auf, der seit die Wände des Hauses erzittern ließ. Selbst Herrn v. Jellisch keine wie ausgelacht wälzte Schammoderrede erschien nach dem rednerischen Exzeß des Militäres beinahe matt.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat durch diese Gefühlsausbrüche, mit denen es die Rede des Ministers beehrte, sehr gegen seine Würde, dem deutschen Volk einen Dienst erwiesen. Es hat kein wahreres Gesicht gezeigt! Mit tiefer Abscheu blüht das deutsche Volk und mit ihm die ganze Kulturwelt in die von wüthendem Haß verzerrten Züge dieser „Volkserzitterer“, mit Grauen vernimmt es von diesen abscheulichen Räuberhunden jüggellosem Rohheit! Und kein Zweifel kann darüber bestehen, daß sich eine unausföhrbare Kluft öffnet zwischen den Massen des Volkes und der überwältigenden Mehrheit dieser unerbötigen „Volkserzitterer“.

Das Zulagenwesen bei der Marine.

Die Budgetkommission des Reichstages erörterte am Dienstag das Zulagenwesen bei der Marine. Umfang und Mannigfaltigkeit dieser Zulagen werden durch folgendes Musterergebnis gekennzeichnet: es gibt Waise- und Tafelgelder, Funktions-, Bord- und Jagdzulagen, Seefahrts- und Landzulagen, Dienstalter-, Stellen-, Ministerial-, Orts- und Verpflegungszulagen; ferner Ehrenzulagen und Dienstaufwandsentschädigungen. Für diese Zulagen sind im nächsten Etat nicht weniger als 19.915.545 M. eingestellt. Auf Veranlassung des Reichstages sind an den Tafeln- und Waisengeldern im ganzen 450.000 M. gespart worden, nachdem der Reichstag im vorigen Jahre 271.574 M. vom Etat abstrich. Aber die Kürzungen sind so erfolgt, daß die höheren Offiziere kaum etwas einbüßen; viel härter, z. T. skandalös hart, sind die unteren Chargen und die Gemeinen betroffen worden. Ein Fünftel wird auch in Zukunft jährlich noch etwa 11.500 M. Tafel- und Waisengelder erhalten; sie sind von 33 M. für den Tag auf 32 gekürzt worden. Im Auslande erhält er auch in Zukunft täglich 60 M. Tafelgelder. Dagegen sind 10.000 Heizer, z. B. die 20 Wg. Zulage entzogen worden, obwohl sie die schwere, gesundheitsgefährdende Arbeit zu leisten haben. Für die Mannschaften erhöht sich der Verpflegungssatz im Auslande von 85 Wg. auf 1,03 M., also um 21 Proz., bei den Offizieren um 88 bis 200 Proz.; außerdem beziehen die Herren Offiziere nicht selten mehrere Zulagen nebeneinander, die zusammen oft erheblich höher als das Gehalt sind. Endlich haben die Offiziere noch namhafte andere Vergünstigungen.

Der Staatssekretär meinte, er habe doch das Zulagenwesen ganz nach den Wünschen des Reichstages, d. h. seiner bürgerlichen Mehrheit, geregelt. Der Vorsitz der Zielmissionen, zur Prüfung des Zulagenwesens eine Subkommission einzusetzen, wurde mit dem Hinweis bekämpft, dabei würden wahrscheinlich wieder höhere Zulagen herauskommen; gerade die Liberalen hätten sich vor einigen Jahren in dieser Richtung betätigt. — Von sozialdemokratischer Seite wurde scharf gegen die Wünsche bei den Hezern protestiert; die Absätze seien um so mehr zu verurteilen, als sich der Reichstag auf sozialdemokratische Anregungen hin für die Erhöhung der Mannschaftsentschädigung ausgesprochen habe. Wenn sich das Zentrum jetzt einer Reform des Zulagenwesens widersetze, handle es nur aus politischen Gründen; aus gleichen Gründen hätten damals die Liberalen die Wünsche der Verwaltung erfüllt. Direkt gefährlich sei die Subventionierung der nichtamtlichen „Marinerundschau“ mit 20.000 M.; außerdem erhalte ein Offizier noch eine Extrazulage als Redakteur; gelegentlich leiste sich gerade die Zeitschrift politische Extrazugangen, so vor kurzem erst eine kleine Englandshege. Der Versuch der Verwaltung, die Absätze für die Heizer damit zu begründen, daß Heizer, die auf Grund der allgemeinen

Dienstpflcht dienen, keine Extrazuschläge zu beanspruchen hätten, wird von sozialdemokratischer Seite scharf zurückgewiesen. Für die Heizer müßten die Zulagen durch Ersparrnisse bei höheren Stellen wieder herausgeholt werden. — Einige vorliegende Anträge sollen bei den entsprechenden Etatspositionen erledigt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar. Das Zentrum hat im preussischen Abgeordnetenhaus den belagerten Antrag wieder eingebracht, durch Landesgesetz den Gebrauch der wälonischen, französischen und mährischen Sprache in öffentlichen Versammlungen zu gewährleisten.

Reichsversicherungsordnung. Die Kommission besprach in der Sitzung am Dienstag die Verwaltungsvorschriften. Ein Bericht unserer Genossen, im § 340 die Bestimmung zu treffen, daß bei der Wahl des Vorsitzenden der Ortskrankenkasse die Zustimmung der Unternehmer nötig ist, schickte an dem Widerspruch des Zentrums. Abg. Becker (Zentrum) behauptet, auch die christlichen Arbeiter seien mit dieser Aenderung einverstanden, weil der Druck der sozialdemokratischen Klassenverwaltungen zu groß sei. Man täusche sich über die Stimmung in Arbeiterkreisen. Genosse Schmidt entgegnet, bei den nächsten Wahlen werde es den Herren wohl sehr deutlich zum Bewußtsein kommen, daß wir die Stimmung der Arbeiterkreise sehr genau kennen. Wenn die christlichen Gewerkschaften den Forderungen des Zentrums folgten, und mit der Beilegung der Krankenkassen-Selbstverwaltung einverstanden seien, werde sich das später, wenn sie die Diktatur der Unternehmer selbst zu fühlen belämen, bitter rächen. Die reaktionäre Haltung des Zentrums sei um so bemerkenswerter, als es die Selbstverwaltung der Berufsgenossenschaften mit großem Eifer betrieben habe und den schmähslichen Versuch, auch die Arbeiter an der Verwaltung teilnehmen zu lassen, schnell wieder fallen ließ. Genosse Hoch forderte den Abg. Becker auf, keine Beschwärze über die Krankenkassenverwaltung zu äußern. Becker will sich diese Angelegenheit für das Plenum vorbehalten.

Parlamentarisches Zwieseln. Der Reichskanzler hatte für Montag den Vorstand des Reichstages und die Vorsitzenden der bürgerlichen Fraktionen zum Diner geladen. Auch die Fortschrittler waren vertreten. Wie der „Vokal-Anzeiger“ erzählt, drehte sich das Gespräch sowohl während der Tafel wie auch später in der Hauptstunde um den neuen vom Reichskanzler eingebrachten Vorschlag zur Erhöhung der Einkommensteuer. Nach der Tafel sprach der Reichskanzler die einzelnen Abgeordneten ins Gespräch, aus dem stets hervorging, daß er großen Wert auf das Zustandekommen der beiden Gelegenwürde legt. Herr v. Bethmann-Hollweg folgt hier den Spuren des Fürsten Bälou, der in den letzten Jahren seiner Kanzlerherrlichkeit die Politik auch zwischen Suppe und Käse gemacht hat.

Verhärzung der Beleidigungsparagraphen. Die „Liberalen Korrespondenz“ will gehört haben, daß das Zentrum auch in der dritten Lesung der Strafgesetznovelle geschlossen für die durch die sogenannte Dr. Wagner herbeigeführte Verschärfung der Beleidigungsparagraphen eintraten werde. Auch die Arbeitersprekäre des Zentrums würden in diesem Sinne stimmen. Das Zentrum wolle diese Verhärzung ganz benutzt herbeiführen und dadurch im Sinne der vom Reichskanzler verlangten Verschärfung des gemeinen Rechts arbeiten. Da die Nationalliberalen getrennt stimmen, erhebe die Annahme der Lex Wagner auch in der dritten Lesung ziemlich sicher.

Oesterreich-Ungarn.

Eine aufsehenerregende Spionageaffäre wird dieser Tage im oesterreichlichen Abgeordnetenhaus Gegenstand einer Interpellation sein. Die Lemberger Fortisakademie entfiel im verflochtenen September zwei Jünglinge zur Vornahme praktischer Fortistudien nach Wohlhymien auf die Festung des Grafen Rawiedl. Im Oktober wurden beide Fortisakademiker, sowie der im Dienste des Grafen stehende Oberster Antonowitsch, ein oesterreichischer Staatsangehöriger, unter der Beschuldigung der Spionage zugunsten Oesterreichs verhaftet und im Gefängnis in Schitorn interniert. Die Statthalterei in Lemberg wurde von dem Vorfall verständigt, und der Landmarschall intervenierte persönlich bei dem Minister des Aeußeren Grafen Lehrenthal. Trotzdem befinden sich die beiden Fortisakademiker und der Oberster noch immer in Haft. Vor kurzem wurde ihnen die Anklageschrift eingehändigt, welche die Behauptung enthält, daß die Fortisakademie ein Bureau für Spionage organisiert und ihre Jünglinge zum Zweck der Spionage ins Ausland entsendet habe.

Belgien.

Ueber die Einigungsaktion im Bergarbeiterstreit wird aus Brüssel unterm 16. Januar geschrieben: Die Belster der wänter Kohlenzechen sind mit den Vertretern der streikenden Arbeiterschaft in händiger Verhandlung, um eine Basis für den Ausgleich zu finden. Der Arbeitsminister Hubert, der vorläufig in Brüssel verbleibt, nimmt an den Besprechungen, die einen günstigen Verlauf nehmen, teil. Die Verhandlungen gehen sehr langsam vorwärts. Sie haben bisher den Erfolg gehabt, daß die Arbeiter einer Belegschaft von morgen ab die Arbeit wieder aufnehmen werden. In den übrigen Belegschaften wird weiter gestreikt. Die Zahl der Ausständigen ist sogar heute um mehr als 500 gewachsen, so daß etwa 27.000 Arbeiter im Streik leben. Von diesen ist nur die geringste Anzahl organisiert. Die Not unter den unorganisierten Arbeitern ist außerordentlich groß und der Wunsch von Brüssel wird eine Kollekte zugunsten der Nothleidenden eröffnen.

Frankreich.

Das Kabinett Briand in Gefahr. Bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes am Montag drohte dem Kabinett Briand Gefahr, gestürzt zu werden. Es war ein

Vorstoß der Gruppe der Radikal-Sozialisten, die sich mit Briand überworfen haben. Der Vorstoß hatte einen Stich ins Chauvinistische. Der Abgeordnete Benoist fragte an, warum ein bewußter Befehlsgewalt über den Krieg von 1870/71 übertragen erhalten habe. Minister Briand erwiderte, daß der Befehlsgewalt zwar einen deutschen Namen habe, aber ein guter, wenn auch naturalistischer Franzose sei und daß die Budgetkommission damit einverstanden gewesen sei. Er gebe zu, daß außer den zwei Befehlshändlern, deren Angebote nicht akzeptiert werden konnten, noch mehr hätten aufgefördert werden können. Da stellte der Abgeordnete Comtant den Antrag, die Kammer solle die Umstände der Veröffentlichung für bedauerlich erklären. Das bedeutete ein Mißtrauensvotum. Briand wurde schließlich geholt, der die Situation rettete, indem er namens des gesamten Kabinetts sich mit Briand solidarisch erklärte und die Vertrauensfrage stellte. Durch Uebergang über den Antrag Comstant zur Tagesordnung wurde dem Kabinett das Mißtrauensvotum erteilt. Die Abstimmung ergab 346 für und 157 gegen das Kabinett.

Das internationale Schiedsgericht vor der Kammer.

In der Nachmittagsession deselben Tages machte Jaurets den Vorschlag, Frankreich möge sich dem Vorgehen der Vereinigten Staaten anschließen, die das Prinzip der internationalen Schiedsgerichte für Konflikte zwischen den Völkern der Lösung näher bringen wollen. Der Minister Briand lehnte namens der Regierung solches Vorgehen ab, weil es ein Sprung ins Dunkle und der Vertrag zwischen den beiden genannten Staaten noch nicht perfekt sei. Jaurets erwiderte, daß er die durch Frankreichs Unterstützung erzielten Fortschritte in der Schiedsgerichtsfrage nicht verkenne; doch müsse man endlich von Plänen zu Taten übergehen. Das einzige Mittel, um Mißverständnissen zwischen den Völkern vorzubeugen, sei das, in das Prinzip des Schiedsgerichts auch die bisher davon ausgeschlossenen Konflikte aufzunehmen, die die Lebensinteressen, die Ehre und die Unabhängigkeit der Nationen betreffen. Er wolle jedoch nicht, daß die Frage durch eine Ablehnung im Parlament kompromittiert werde, und beantrage deshalb selbst, seinen Vorschlag der Kommission zur Beratung zu übermitteln.

Weiter verlangte Jaurets Auskunft darüber, wie lange eigentlich noch die festsitzende militärische Besetzung Marokkos dauern werde? Es liege im Interesse des Landes und im Interesse des Sultans, die Truppen an einem nicht zu entfernten Termin aus Marokko zurückzuziehen. Briand erwiderte, daß er einen Termin für die Räumung Marokkos nicht bestimmen könne. Zunächst müßten in dem Belegungsgebiet marokkanische Truppen installiert sein, die die Ordnung aufrecht erhalten. Die von der Regierung verlangten Opfer müßten im nationalen Interesse gebracht werden. Der Kredit wird mit großer Mehrheit bewilligt.

Rußland.

Ein blutiger russisch-chinesischer Zwischenfall hat sich in der Mandchurie abgespielt. Am ersten Anmarsch, gegenüber Blagowestschensk, kam es zwischen chinesischen und russischen Truppen zu einem blutigen Zusammenstoß. Auf beiden Seiten gab es mehrere Tote. Die chinesischen Behörden haben wiederholt behauptet, sie würden, wenn russische Soldaten auf chinesisches Gebiet „zur Verfolgung chinesischer Räuberbanden“ erschienen, unter allen Umständen ihre Ermordung und sofortige zwangsweise Einlieferung vorsehen. Diese Tatsachen werden so gut wie möglich in Petersburg veröffentlicht, um die Öffentlichkeit nicht über die zunehmende Spannung in den Beziehungen zum ostasiatischen Ruchbar aufzuklären.

Lothales.

Sant, 18. Januar.

25 Jahre Gemeindearbeit.

Der morgen stattfindenden Gemeindeversammlung wird eine kleine Gedenkfeier vorausgehen. Zwei Gemeinderatsmitglieder können auf eine 25jährige Tätigkeit als Gemeindevorsteher zurückblicken und zwar der Buchdruckereibesitzer Paul Hug und der Werkschmied Hermann Haren.

Gemeinderatsmitglied Paul Hug wurde am 18. Nov. 1885 zum erstenmale als Mitglied des Gemeinderats gewählt und zwar mit 610 von 666 abgegebenen Stimmen. Am 19. Januar 1886 wurde er in sein Amt eingeführt und gleichzeitig als Beigeordneter und in die Armenkommission gewählt. Seitdem gehört unter Genosse Hug sowohl dem Gemeinderat wie auch der Armenkommission ununterbrochen an. Während Bürgerchaft und Gemeinderat dem heutigen Jubilär noch viele weitere Klemten anvertrauten, konnte die Regierung es nicht unterlassen, das Landesgesetz über die Beistützung der Beigeordneten, das im Jahre 1894 gegen moralisch verfallene Elemente geschaffen worden war, als Klute gegen die Sozialdemokratie zu benutzen und zum ersten Male gegen Genossen Hug in Anwendung zu bringen. Vom Jahre 1898 ab wurde Genosse Hug als Beigeordneter nicht mehr beistützt, sonst hätte er sicher auch das Jubiläum als Beigeordneter begehen können. Die Antwort auf diese feindselige Regierungsmaßnahme kann man gewissermaßen darin erblicken, daß Genosse Hug im selben Jahre als Abgeordneter in den Landtag gelangt wurde.

Die Arbeiterschaft und weite Kreise des Bürgerturns, soweit sie ebenfalls für den Fortschritt der Gemeinde im besten Sinne streben, bilden mit besonderer Bemühtung auf die 25 Jahre seiner Tätigkeit im Dienste der Gemeinde und mit den besten Wünschen auf seine weitere Tätigkeit.

Der zweite Jubilär ist, wie schon gesagt, der Werkschmied Hermann Haren. Er wurde bereits im Jahre 1883 als Erfolgsmann in den Gemeinderat gewählt, und zwar für die Jahre 1884—1887, in welcher Zeit er aktiv eintrat, sofern es nötig wurde. In den Jahren 1888 und 1889 war Haren Erfolgsmittel für Reineke, 1890—1897 aktives Mitglied, 1899 Erfolgsmittel für Emmen, 1900 bis 1907 aktives Mitglied, 1908—1909 Erfolgsmittel für Bremer und seit 1910 wieder aktives Mitglied. Gemeinderats-

mitglied Haren hatte also bereits Ende 1910 unter Einfluß der Jahre 1884—1887 eine Dienstzeit im Gemeinderat von 25 Jahren 3/4, Monaten hinter sich. Auch er ist also ein Jubilär und hat zugleich die längste Dienstzeit im Gemeinderat. Auch Haren hat sich stets persönlich aufgeopfert, wenn es das Interesse der Gemeinde zu vertreten galt, und die Anerkennung für seine Tätigkeit im Dienste der Gemeinde wird ihm niemand verweigern. Mögen beide Jubilare noch recht lange zum Wohle der Allgemeinheit tätig sein.

Der Unfall eines Unterseebootes.

Drei Mann tot.

Das Unterseeboot „U 3“ ist am Dienstag vormittag in der Heidenborcker Bucht (Ostsee) gesunken. Das seit Mai 1909 in Dienst befindliche Unterseeboot machte vormittags eine Übungsfahrt und fuhr, wie die gut eingefahrenen Unterseeboote es öfters tun, ohne Begleitung. Gegen 11 Uhr wurde bemerkt, daß das Boot manövrierunfähig wurde. Der vordere Teil ragte einige Fuß über Wasser, während der hintere Teil unter Wasser lag. Die im Kiel des Bootes liegenden Schiffe sandten sofort Dampfboote an die Unfallstelle. In kurzer Zeit waren auch Torpedoboote und Versuchsboote herbeigeeilt. Man versuchte jedoch das inzwischen völlig gesunkene Schiff nicht von der Stelle zu bringen. Infolge dessen wurde der Schwimmanker der Leih-Werft requiriert, um mit dessen Hilfe das Boot zu heben. Da das eigentliche Hebeschiff für Unterseeboote „Ballon“ sich einer Reparatur wegen in der Werft befand, hatte es keinen Dampf auf. Es wurde aber von zwei Schleppdampfern sofort an die Unfallstelle geschleppt, um die Hebung vorzunehmen. Inzwischen hatte die im Boot eingeschlossene Besatzung eine Telefonboje freigelegt lassen, zum Zeichen dafür, daß an Bord alles wohl ist.

Der Stationschef, Viceadmiral Schröder, der Chef des Torpedomeines, Kontradmiral Lams, sämtliche Vizeadmirale, sowie höhere Seeoffiziere begaben sich an die Unfallstelle. Vizeadmiral Prinz Heinrich ließ in Berlin sofort seine Teilnahme zu den Gedenkfeiern abfragen.

Ein Telegramm von 6.45 Uhr nachmittags besagt: Von der 30 Mann starken Besatzung des gesunkenen Unterseebootes „U 3“ sind 27 Mann gerettet worden. In dem Boot befinden sich jetzt noch drei Mann, die im Turme sind und die erst nach Hebung des Bootes befreit werden können.

Nachmittags waren die Bergungsarbeiten soweit fortgeschritten, daß der Bug des Bootes über Wasser gebracht werden konnte. 27 Mann der Besatzung wurden sodann aus dem Torpedobogenschiff unverletzt herausgeholt.

Nach einer uns heute vormittag zugegangenen telephonischen Nachricht wurde heute früh 4 Uhr das Unterseeboot mit Hilfe des Hebeschiffs „Ballon“ gehoben. Der im Turm befindliche Kapitänleutnant Fischer, Leutnant Kolbe und Matrose Rieber wurden leblos in den noch mit Luft gefüllten Raum gefunden. Die Wiederbelebungsversuche sind bisher erfolglos geblieben.

Gegen den Abg. Traeger agitiert ein Beamter in einem Eingeladener der „Wozgenz“, weil Traeger nicht für Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Städte Jever und Babel eingetreten sein soll. — Das ist auch ein Grund, und zwar ein recht feinsichtiger!

Einbrecher haben in vergangener Nacht in einem Kolonialwarengeschäft der Peterstraße arg geraubt.

Operettenvorstellung. Auf die heute abend im „Odeon“ stattfindende Aufführung der Operette „Der ideale Bauer“ machen wir nochmals aufmerksam mit dem Bemerkten, daß für die organisierte Arbeiterklasse Willens zu ermäßigten Preisen — 50 Pf. für Saal und 30 Pf. für Gallerie — zu allen hier in Bant von der Steinerischen Gesellschaft zur Aufführung kommenden Theateraufführungen in der Expedition d. Bl. zu haben.

Steuererhöhung. Die Hebung der Einkommen- und Vermögenssteuer, der Armen- und Gemeindeumlagen, der evangel. Kirchensteuer und der Rationalisationsgebühren für das 3. Vierteljahr 1910/11 findet im hiesigen Rathauszimmer Nr. 6, vormittags von 9—1 Uhr und zwar am 18. und 20. Januar für die Steuerpflichtigen, deren Name mit dem Buchstaben B oder C beginnt an der Steuerstelle I, M oder N an der Steuerstelle II.

Wilhelmsbaven, 18. Januar.

Vom Reichsjubiläum. Heute am 18. Januar führt sich bekanntlich der Tag der Reichsgründung zum vierzigstenmal. Hier im Reichskriegshafen verpflückt man aber nichts von einer Feier. Keine patriotische Flagge ist zu sehen. Wie haben selbstverständlich nichts dagegen, möchten aber nur diese Lasten konstatieren, da an jedem Sabbat eine großer Kummel veranaltet wird. Nach einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ ist ein vertraulicher Hinweis erteilt worden, daß in den Festreden zu den Reichsgründungsfeiern am 18. Januar möglichst nicht der Redetagen der Franzosen Erwähnung getan, sondern eben nur die Gründung des Deutschen Reiches gefeiert werden soll.

Dieser vertrauliche Hinweis wird die braven Kriegervereinsmitglieder in nahe Verlegenheit gebracht haben. Woher sollen sie die „gehobene“ Stimmung nehmen, wenn ihnen unterlagt wird, blutrünstige Siegeshymnen anzustimmen.

Zu der heutigen Medaionvorstellung in der Burg Hohenzollern sind Bilette zum Eintrittspreise von 60 Pf. für Saal und Gallerie in der Expedition d. Bl. zu haben.

Im Wilhelm-Theater ging gestern zum zweitenmal bei ausverkauftem Hause „Der Sommerabendtraum“ in Szene. Gespielt wurde vortrefflich. Auch die herrliche Wendelohnsche Musik war ein hoher Genuß. Drehfester und Darsteller erzielten lächerlichen Erfolg.

Theater im Parkhaus. Da der Theaterjaal des

Wilhelmtheaters mit Vereinsflichtigkeiten besetzt ist, so findet am Freitag abend ein einmaliges Gastspiel des Operettenensembles mit der auf vielseitigen Wunsch begehrten Operette „Der Graf von Luxemburg“ im Parkhaus statt. Die Ausstattung und Befehung ist dieselbe wie am Wilhelmtheater. Vorverkauf sind Cigarettenhandlung Wahlen und Theaterkasse des Wilhelmtheaters. Als Ersatz für die fehlende Gallerie ist der kleine Preis von 75 Pf. für die Sitze angelegt.

Neuende, 18. Januar.

Darlegung des Armenwesens. Gestern abend fand in Eulens Gasthause die Darlegung des Armenwesens statt. Hierzu waren geladen der Gemeinderat und Kirchenrat. Die Armenkasse weist nach an Einnahme: Kassenbehalt vom vorigen Jahre 2862,11 M., Rückstände 210,69 M., aus dem Gemeindevermögen 2,50 M., aus Zinsen des Kapitalvermögens 264,06 M., von Orts- und Land-Armen-Verbanden 6474,06 M., von einzelnen Gemeindegliedern 563,35 M., Umlagen nach der Einkommensteuer 24140,89 M., für eine Maserade 50 M., aus der vorigen Rechnung 1,20 M., nicht erhaltene Umlage 16,15 M., mithin Gesamt-Einnahme 34585,01 M. — An Ausgabe: Gehalt des Rechnungsführers 594 M., Gehaltsfortfall 315,05 M., Armenunterstützung: a) Kollegier 3484,89 M., b) Unter-Armenunterstützung in barem Gelde 2842,94 M., c) Nahrungsmittel 3510,15 M., d) Kleidung 435,34 M., e) Feuerung 133,97 M., f) Krankenpflege 3078,85 M., an die Amtsverbandskasse 6438,14 M., Vorkasse für Armenverbände 6108,57 M., zum Abgang beorderte Ausstände 3635,51 M., genehmigte Rückstände 110,54 M., zurückgezahlte Vorkasse 109,20 M., zurückerhaltene Umlagen 30,03 M., mithin Gesamt-Ausgabe 30827,18 M. Es verbleibt ein Kassenbehalt von 3757,83 M. — An Umlagen sind gehoben einschl. den an die Amtsverbandskasse zu zahlenden Betrag von 24140,89 M. = 60 Prozent der Einkommensteuer. — Im Rechnungsjahre wurden unterführt: a) gänzlich Arme: alte und gebrechliche 6, Waisenfinder 1, eheliche Kinder von den Eltern getrennt lebende 10, uneheliche Kinder 2; b) Teilweise Arme: 44 Familien mit 209 Personen, einzeln lebende 12, zusammen 240 Personen. Landarme: 10 Familien mit 64 Personen, uneheliche Kinder 4, einzeln lebende 5, zusammen 73 Personen. Bei den gänzlich Armen hat die Armenkommission außer den Auszubildungsgebern, Hausmieten, Feuerung und Lebensmittel auch für Kleidung, Arzt und Arzneien zu sorgen gehabt. Die teilweise Armen sind unterstützt worden mit Monatsgehältern, Hausmieten, Lebensmitteln, Feuerung, Kleidung, sowie ärztliche Behandlung und Arznei. Das höchste Kostgeld wurde bezahlt für einen alten Mann, 365 M., das niedrigste 72 M., also durchschnittlich 133 M. Für die der Gemeinde angehörenden 240 Armen sind verausgabt 13486,14 M., also für jeden Pfingling im Durchschnitt 56,20 M., auf den Kopf der Bevölkerung 2 M. Für die 73 Landarme sind verausgabt 3662,20 M., mithin im Durchschnitt für jeden 49,10 M. Die Landarme verteilten sich in 19 gänzlich Arme und 54 teilweise Arme. Für die 19 gänzlich Armen sind verausgabt 2452,85 M., für jeden einzelnen 130,15 M. Für teilweise Arme 1209,35 M., für den einzelnen 22,40 M. — Für Weihnachtsgaben wurden gespendet 210 M., welche in der gemeinlicher Weise verwendet wurden. Die Aufsicht der in Privatpflege befindlichen Armen ist einem Armenvater übertragen. Dieser erstattet in den Sitzungen der Armenkommission Bericht über das Befinden jedes einzelnen Pfinglings. Hervorgehoben wurde, daß die Arbeiterversicherung einen fühlbaren günstigen Einfluß auf die Armenpflege ausübt.

Heppens, 18. Januar.

Auf den Konzert- und Reitationsabend des Bildungsausschusses, der am Sonnabend im Tirol stattfindet, sei die Arbeiterklasse hierdurch noch besonders hingewiesen. Das gestern veröffentlichte Programm ist sehr gut zusammengestellt, und verspricht der Abend einen sehr schönen Verlauf. Vor allem sei noch einmal auf den sehr geringen Eintrittspreis von 20 Pf. aufmerksam gemacht, der so niedrig gefest ist, um jedem organisierten Arbeiter den Besuch möglich zu machen. Mitglieder des Jugendbundes haben unter Vorzeigung der Legitimation freien Eintritt.

Aus dem Lande.

Vorarbeit zur Reichstagswahl!

Die innerpolitischen Verhältnisse stehen unter dem Zeichen der nahenden Reichstagswahlen. Die Parteien rufen! Allen voran die Sozialdemokratie! Die Zeit muß genühet werden. Schwer liegt der Steuerdruck auf den Massen, schon drohen neue Lasten! Da heißt es aufstehen! Es hat das Parteisekretariat deshalb im Einverständnis mit den Kreis- und örtlichen Leitungen eine Reihe weiterer politischer Versammlungen angelegt, in denen die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten in ihren Wahlkreisen die politische Lage kritisch beleuchten und die Massen anklären werden über Wesen und Ziele der Sozialdemokratie angelegentlich der zu erwartenden großen politischen Kämpfe im Reich und auch im Land. Denn auch die Landtagswahlen in Oldenburg treffen zeitlich mit den Reichstagswahlen zusammen sowie eine Reihe Kommunalwahlen. In Preußen wird das elende Dreiklassenwahlgesetz gebührend gekennzeichnet werden. Auf denn, Parteigenossen und Genosseninnen, Männer und Frauen des Volkes in Stadt und Land! Sorgt für starken Besuch dieser Versammlungen und helfe so werden für die menschenheitsbefreiende Idee des Sozialismus. Die Versammlungen, denen weitere folgen, finden statt:

Sande: Freitag den 20. Januar, abends 8 Uhr bei Kohls Rodentischen; Sonnabend den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei Kohls-Ströbhausen. Schweswarden: Sonntag den 22. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr bei Ritter-Völsowen.

Abbehausen: Am gleichen Tage, abends 7 Uhr bei Strudhoff.
Odenitrohe: Am gleichen Tage, nachmittags 5 Uhr bei Leuzens (fr. Meinen).
Saurhusen (Ostf.): Am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr bei Seifert.
Ostermoordorf: Am gleichen Tage, nachm. 4 Uhr.
Einswarden: Dienstag den 24. Januar, abends 8 Uhr bei Maas-Blexen.
Nordenham: Mittwoch den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Reichshof.
Brake: Donnerstag den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei D. Deder.
Eisfeth: Sonntag den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr bei P. Meyer.

Emden, 18. Januar.

Das Gewerkschaftsstatell hält am Freitag den 20. Januar eine Sitzung ab, worauf die Delegierten hiermit hingewiesen werden.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Von der Polizei in Oldenburg mit Beschlag belegt wurde ein Pferd, das ein fremder Mann bei einem Pferdehändler verkaufen wollte. Das Pferd war in Bremen gestohlen. — Ein junger Mann aus Oshofschu (H. Dienstag) ist bei Gehirnhauterkrankungen aufgefunden worden. Er scheint ein Opfer des Alkoholismus geworden zu sein. — Bei der Neujauchshochzeit wurde in Bunde erbeim zwölfjähriger Sinabe schwer am Halse erdrosselt. Jetzt ist er im Krankenhaus in Bremen gestorben.

Aus aller Welt.

Ward in Wien. Der ehemalige Gerichtsdolmetscher für orientalische Sprachen Jakob Dezan wurde Montag sterbend in seiner Wohnung aufgefunden. Er ist, wie bisher festgestellt werden konnte, ermordet worden. Als Täter wurde der aus Grazum gebürtige Jura-Gremian verhaftet, der ehemals als Buchhalter bei Dezan beschäftigt war. Gremian ist 35 Jahre alt. Ob ein Raubmord oder ein Racheakt vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Kleine Tageschronik. Der in Guxhagen eingetroffene Dampfer „Thalio“ berichtete, in der Nordsee zwei mit Schimmelpilzen beladene Reiden treibend gefunden zu haben, die jedenfalls vom Dampfer „Marta Ruy“ kamen. — Drei auf dem Eis einer tiefen Berggasse spielende Kinder aus Wäner bei Bredstedt (Schlesw.-Holst.) brachen ein und ertranken. — Durch Feuer im Königsschloß in Dresden wurde ein Schaden von mehr als 100 000 M. verursacht. — Durch außerordentliche Kohlenpreise wurde in Schwetzingen (Hessen) ein Kohlenbergwerk, der Mutter schwer verheert. — Durch beabsichtigte Brandstiftung wurde in einer Kiesgrube bei Walsdorf ein Arbeiter erschüttert und erstickt. — In Eriangen (Siedl) wurden ein blinder wandernder Korbmacher und sein zwölfjähriger Sohn ertrunken aufgefunden. — In Eischleben wollte der 16jährige Sohn eines Landwirts ein Tischchen stellen. Dabei entstand die Welle und der junge Mann wurde so unglücklich in den Kopf getroffen, daß er bereits nach zwei Stunden starb. — Einem Freiseur in Frankfurt a. M. wurden bei einem Einbruch in seinen Baden heute im Werte von 40 000 M. gestohlen. — Im süddeutschen Frankreich berichtete an den letzten Tagen harte Schneestürme. — Die Welt greift in der Wanderschaft immer weiter um sich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Januar. Wegen Beleidigung der Bonner Strafkammer durch Abbildungen des Bonner Brossenprozesses im „M“ wurde der Redakteur Engel zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Auf dem Boden eines Hauses der Frankfurter Straße wurde das neunjährige Mädchen einer Schreinerfamilie als Leiche verdetzt aufgefunden. Das Kind lag zusammengedrückt in einem Sack.

Köln, 18. Januar. Hier schoß ein auf frischer Tat ergriffener Einbrecher auf ihn verfolgende Passanten und Schulleute und verwundete einen Schutzmann schwer. — In einem anderen Falle wurden die Einbrecher dingfest gemacht, ehe sie ihre bereitgehaltenen Revolver benutzen konnten.

Dresden, 18. Januar. Die Elbischiffahrt ist wegen starken Eisganges eingestellt.

Zürich, 18. Jan. Im Kattler Wald wurden vier Schneeschuhläufer von einer Lawine erfaßt. Drei konnten sich retten.

Wien, 18. Januar. Der Reichsrat wurde gestern eröffnet. Bei der Programmrede des Ministerpräsidenten Wienert entwickelten sich Vorkämpfer.

Brüssel, 18. Januar. Im belgischen Kohlenrevier haben von 48 Gesellschaften 43 die Forderungen der Bergarbeiter bewilligt. Fünf Gesellschaften haben noch keinen Entschluß gefaßt.

Paris, 18. Jan. Im Verlaufe der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer wurden von der Justizministerin zwei Resolutionen auf den Ministerpräsidenten Briand, der auf der Ministerbank saß, abgelesen. Briand blieb unverändert. Der Direktor des Armenwesens, Wilman, wurde an der Wade verundet. Der Angreifer wurde festgenommen; es ist ein ehemaliger Gerichtsschreiber aus Bagonne.

Spernay (Franz.). 18. Jan. In Damery hat gestern eine große Anzahl von Witzgen einen Champagnerwechsellier vollständig ausgeplündert und den Wein in den Wänerflüß gegossen.

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dierzu eine Besage.

Bismarck-Lichtbild-Theater

Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 30.

Nur 4 Tage!

Von heute ab als Extra-Einlage:

Nur 4 Tage!

Die schwarze Sklavin.

Original-Aufnahme aus dem Innern Afrikas. — Anfang 4 Uhr nachm.

Trotz der hohen Kosten keine erhöhten Eintrittspreise!

Öffentliche politische Versammlungen.

Sande: Freitag den 20. Jan., abends 8 Uhr, beim Wirt **Kohlfs**.
Nedenfischen: Sonnabend den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt **Kohlfs** in Strohsaufen.
Schweewarden: Sonntag den 22. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, beim Wirt **Ritter** in Bielewarden.
Abbehausen: Sonntag den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr, beim Wirt **Strudthoff**.
Einwarden-Blegen: Dienstag den 24. Januar, abends 8 Uhr, beim Wirt **Maas** in Blexen.
Nordenham: Mittwoch den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt **Mahlstedt**, Freilicher Hof.
Brake: Donnerstag, 26. Jan., abends 8 1/2 Uhr, b. Wirt **D. Decker**.
Clafeth: Sonntag, 29. Jan., nachm. 4 Uhr, bei Wirt **P. Meyer**. Referent Reichstagskandidat Landtagsabg. **Paul Jug**, Sant.
Suurhusen (Ostfriesl.): Sonntag den 22. Januar, nachm. 4 Uhr, beim Wirt **Seifert**. Referent Reichstagskandidat Landtags-Abgeordneter **J. Meyer**, Sant.
Ostermoordorf (Ostfriesl.): Sonntag den 22. Jan., nachm. 4 Uhr. Referent Landtagsabgeordneter **Heltmann**, Oldenburg.
Oberstrobe: Sonntag den 22. Januar, nachm. 5 Uhr, beim Wirt **Leferenz** (B. Reinen). Referent Landtagsabg. **Schulz**, Sant.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die politische Lage, die Sozialdemokratie und die nächsten Reichstagswahlen.

Freie Aussprache.

Jedermann, Männer und Frauen, sind freundlichst eingeladen.
 Der Einberufer: Ad. Schulz, Sant, Peterstr. 22.



Decker's Mühlenhof
 Donnerstag, Freitag, Sonnabend:
Bockbier-Fest.

Gewerkschafts-Kartell Emden.

Am Montag den 23. Januar 1911
 im grossen Saale des Tivoli:

Rezitations-Abend

mit auserlesenem Programm.

Vortragender: Herr Rezitator Erdmann Dietel-Schönfels.

Anfang 8 1/2 Uhr. Programme liegen aus.

Eintrittskarten à 20 Pf. sind bei den Gewerkschafts-Funktionären, im Zigarrengeschäft Schmidt, Kleine Brückstrasse, beim Barber Gleditsch, Grosse Strasse 5/6, und im Konsumvereins-Laden zu haben. An der Kasse 30 Pf.

Der Vorstand.

Zur Karnevalszeit empfehle

Masken-Kostüme

lowie Masken aller Art, Scherzartikel
 Bockbier-Mützen, Blumen usw. usw.

Fran Schühle, Heppens, Auguststr. 12.



Wilhelmtheater.

Aussergewöhnl. Vorstellung im Parkhaus

Freitag den 20. Januar, abends 8.15 Uhr.

Auf vielseitiges Verlangen:

Der Graf v. Luxemburg.

Vorverkauf bei Herrn Wasem und an der Theaterkasse des Wilhelmtheaters: Sperrsatz 2.50 Mk., Parkett 2 Mk., Estrade 75 Pf., Abendkassenpreis: Sperrsatz 2.70 Mk., Parkett 2.20 Mk., Estrade 1 Mk.

Bildungs-Ausschuss Rüstringen-Wilhelmshaven.

Am Sonnabend den 21. Januar 1911

— im Saale des „TIVOLI“ in Heppens: —

Konzert- und Rezitations-Abend

unter Mitwirkung des Männer- und Frauenchors
 des Gesangsvereins „Frohsinn“

Rezitator: Herr Erdmann Dietel-Schönfels, Chemnitz.

PROGRAMM.

— I. TEIL: —

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Musik:
 a) Marsch a. d. O. „Der Hildebrand“
 b) Ouvert. a. d. Op. „Norma“ Bellini
 c) Walzer a. d. Op. „Graf von Luxemburg“ . . . L. Fall</p> <p>2. Frauenchor:
 Lasst uns den Schwur erneu'n.</p> <p>3. Rezitationen:
 a) D. kleine Vernetzerin Proschko
 b) Mutterliebe . . . Hofmann
 c) Sulamith . . . v. Sobiesch-Carlsb.</p> <p>4. Musik:
 Liederphantasie, Solo für Flöte, Herr Betzäge Seele</p> <p>5. Männerchor:
 a) Hin aus
 b) Das blonde Kind am Rhein.</p> <p>6. Rezitationen:
 a) Die Toten a. d. Lebenden Freilgrath
 b) Fragen aus der Nordsee Heine
 c) „Das neue Ministerium“ aus engl. Fragmenten Heine</p> <p>7. Musik:
 Hobo-moco, ind. Romanze Claire</p> | <p>8. Musik:
 Szene a. d. „Flieg. Holl.“ Wagner</p> <p>9. Frauen- und Männerchor:
 a) Zwei Rosen sind i. Wald erwacht
 b) Der Lenz, und ich und Du</p> <p>10. Rezitationen:
 a) Der Hofpoet bei der Geburt eines Prinzen Glasbrenner
 b) Der Dieb . . .
 c) Die grösste Lüge . . .</p> <p>11. Musik:
 Alpennix, Solo für Trompete und Klarinette, Herrg. Nobig und Gröbs . . . Nobig</p> <p>12. Frauenchor:
 a) O Taler weit, o Höhen
 b) Die Kirschblüt.</p> <p>13. Rezitationen:
 a) Die böse Sieben . . . Knortz
 b) Ein Scholoxamen . . . Menzel
 c) Platz für den Geist der neuen Zeit . . . Frohmo</p> <p>14. Musik:
 Amoretten-Gavotte . Beck</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Einlass 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende spätestens 11 1/2 Uhr
 Rauchen ist nicht gestattet.

Karten nur 20 Pfennig sind überall an den bekannten Stellen zu haben. — Programme liegen aus.

Freiwillige Feuerwehr, Heppens.

Einladung

zu dem am Donnerstag den 26. Januar 1911 im Saale des Tonnbücher Hofes stattfindenden

11. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Theater u. Ball.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. . . . Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten für Feuerwehrmitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 30 Pf. sind zu haben bei den Mitgliedern und im Tonnbücher Hof. Tanzband 70 Pf. Um regen Besuch bittet Das Kommando.

Variété Kaiserkrone.

Täglich:

... The Helios ...

Bronce Plastik

sowie das neue grosse

Spezialitäten-

.. Programm.

Banter Volksküche.

Mellumstraße.

Donnerstag: Linsen mit Sped.

In Emden

läßt man keine Schuhe u. Stiefel am besten u. billigsten besohlen bei

J. M. Viétor

24 Große Feldstraße Nr. 24.
 Spezialgeschäft für Schuh- und Reparaturarbeiten.

Eier billiger!

Frische bandeier

werden eingetroffen!

pr. Etiege 1.50 Mt.

Spezial-Eierhandlung
 Wilhelmsh. Straße 13.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag den 17. Jan., morgens 4 Uhr, verchied an Altersschwäche mein lieber Mann

Reimer Reimers

im Alter von 82 Jahren. Im stillen Beldel bitten

Witwe Marie Reimers und Enkel.

Beerdigung Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Berl. Bismarckstraße 132, aus auf dem Friedhofe zu Neuende.



Nachruf.

Am 16. Januar starb nach langem schwerem Leiden unfer treuer Freund und Mitarbeiter der Anstreichler

Victor Köhler

im Alter von 68 Jahren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wöge ihm die Erde leicht sein!

Das Personal der Maler-Werkstatt der Kaiserl. Werkst.

Reichstag.

109. Sitzung, Dienstag, den 17. Januar, 1 Uhr nachmittags.
Am Bundesratspräsidenten: Wermuth.
Die Geschäftsverteilungskommission beantragt, die Genehmigung der Sitzungsverhandlung des Abg. Carstens (Vpt.) in einer Privatbesprechungsform zu verweigern.
Abg. Neumann (Vpt.) bittet, die Genehmigung im Interesse des Abg. Meier (Vpt.) zu erteilen.
Abg. Meier (Vpt.): Das allgemeine Interesse muß dem des einzelnen Abgeordneten vorgehen. Deshalb ist es angebracht, der bisherigen Gepflogenheit entsprechend, die Genehmigung zu verweigern.
Die Abgg. Kestermann (Natl.) und Dr. Siele (L.) schließen sich dem an.
Abg. Dr. Gund (Natl.): Der Reichstag habe in ähnlichen Fällen auch früher schon die Genehmigung erteilt.
Abg. Dr. Scharf (Vpt.): In solchen Fällen ist im Reichstag die Rede ausschließlich begründet worden. Er konnte dann über die Notwendigkeit, die Strafverfolgung zu genehmigen, sich schlüssig machen. Hier ist es nicht gegeben und deshalb ist die Genehmigung zu verweigern.
Auchdem Abg. Dr. Neumann-Vosler (Vpt.) sich diesen Ausführungen angeschlossen hat, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs einer Reichswertungsschulsteuer.

Abg. v. Zerkeln (Vpt.): Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu und können und den Ausführungen des Schatzsekretärs anschließen. Die Mehrheit in unserer Zustimmung werden wir durch die guten Erläuterungen, welche die Kommision mit dieser Steuer gemacht haben. Wir werden alle Abänderungsanträge ablehnen bis auf den einen des Abg. Gund, welcher unter dem Worte „Wertungsschulsteuer“ die Worte „der durch einen oder mehrere Eigentümer“ einfügen will. Wenn diese Worte stehen, die Rechtsprechung vor eine unzulässige Aufgabe. Die Vorlage ist notwendig, um die Kosten der Grundsteuer zu decken.
Abg. Zerkeln (Vpt.): Meine Freunde ließen der Vorlage mit sehr gemäßigten Äußerungen gegenüber. Der Verbesserung des unbedeutenden Wertungsschulsteuers könnte man zustimmen, besonders, da die Entlastung zum Ertrag des erhöhten Umsatzsteuereinkommens dienen sollen. Dieser Zweck scheint aber verfehlt zu sein, und jetzt sollen in erster Linie die Kosten für die Grundsteuer gedeckt werden. Wenn man schon den unbedeutenden Wertungsschulsteuer, so dürfte man nicht beim Grund und Boden stehen bleiben, sondern es müßte auch beim mobilen Kapital, bei den Wertpapieren, gesehen. — § 2 erklärt die Bundesstaaten für steuerfrei. Wir haben Bedenken, diesen mit seiner Höhe und gerichtlichem Aufschlagscharakter die Steuerfreiheit zu gewähren. Einen entsprechenden Antrag werden wir einbringen. (Beifall bei den Voten.)
Abg. Meier (Vpt.): Ich erkläre die Zustimmung meiner Freunde zum Entwurf. Es handelt sich nur um einen ersten Versuch, der nach einigen Jahren, wenn Erfahrungen vorliegen, revidiert werden müßte. Der Reichstag würde den Entwurf um so mehr prüfen, als er endlich den Veteranen die ihnen zukommenden Mittel verschafft. (Beifall bei der Reichstagslichen Versammlung.)
Abg. Werner (Ntl.) begrüßt die Vorlage als populäre Besteuerung.
Abg. Vanth, Godeh, (B.) bittet, die Steuerfreiheit der Be-

kaufes kleiner Grundstücke zu gewähren, wenn der Verkäufer ein Einkommen bis zu 5000 M. hat.

Abg. Dr. Scharf (Vpt.): Aus dem Steuerertrag ist jetzt unter der Hand ein politisches Gesetz geworden.

Die Konventionen haben angelehnt, daß über die Besteuerungssachen unmittelbar bei den Bundesräten das Bedürfnis besteht, einer Steuer zustimmen, die nach einer Mehrheit ausreicht. Aber die Steuererträge, die nicht einmal von konventioneller Genehmigung untreubar zu sein scheint (Steuerertrag und sehr gut ist), hat es nun doch bewirkt, daß Rechte und Zentrum aus der Regierungsvorlage wieder ein agrarisches Gesetz zu machen im letzten Zuge sind. Von kommt mit Anträgen angeblich angestrichen Ministerpräsidenten. Das klingt ganz schön nach Mittelstandsreform und ist in Wirklichkeit nichts als Demagogie. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Es handelt sich bei dem Gesetz doch um die Besteuerung des unbedeutenden Wertungsschulsteuers, und das kann es gar nicht in Frage kommen, wenn er zufällig, einem Vermittler oder einem Unbedeutenden.

Sie können alle Abänderungsanträge ab-

und beantragen die Wiedereröffnung der Regierungsvorlage. Die von dem Reichstag der polnischen Fraktion vorgebrachten Bedenken politischer Natur sind nicht zu unterschätzen. Darüber wird bei den betreffenden Paragraphen zu reden sein. Es ist nun wiederholt darauf hingewiesen worden, daß von dem Schicksal dieser Vorlage die Festlegung des Grund und Boden zu reden ist. Die Vorlage ist abgelehnt. Die Sache ist, Personen für die Vorlage zu revidieren, hat uns und recht wenig Eintrag gemacht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Für die Veteranen muß gefordert werden, einzeln, ob die Vorlage zulässig kommt oder nicht. (Sehr wohl! laut.) Aber von uns zu verlangen, daß wir aus Rücksicht auf die Veteranen eine für eine solche Vorlage stimmen sollten, das ist eine etwas starke Zumutung an unsere Gutwilligkeit, denn es heißt nichts anderes, als daß wir dem Unzulässigen blind Korrespondenz tun sollten. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Daß der Gedanke der Zustimmung im Zukunft unter allen Umständen nicht einfließt, dafür wird, auch wenn ein solcher Entwurf abgelehnt werden sollte.

Der zunehmende Einfluß der Sozialdemokratie in den Kommunen

schon sorgen. Ein Volk von 50 Millionen mit einer jährlichen Bevölkerungszunahme von 1/2 Millionen wird und kann es sich auf die Dauer nicht gefallen lassen, daß die Steigerung des Reichtums ausschließlich einer kleinen, immer mehr abnehmenden Zahl von Grundbesitzern zugute kommt. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Dieser als eine solche agrarisch durchlöcherter Wertungsschulsteuer ist gar keine Wertungsschulsteuer, und wenn die Rede und das Zentrum des Bedürfnis vermissen, durch eine wirkliche Steuer auf den Besitz ihre Schäden vergessen zu machen, so mögen sie eine solche den Besitz wirklich treffende Steuer vorzuschlagen, oder nicht ein neues Gesetz zugunsten der Agrarier. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Schatzsekretär Wermuth bittet dringend, alle Abänderungsanträge abzulehnen.

Abg. Neumann-Vosler (Vpt.): Ganz besonders unangenehm ist die Besetzung der Wertungsschulsteuer mit der Wirtenschaft. Die Regierungsvorlage muß bei uns erhebliche Bedenken hervorrufen, die aber durch die Kommission beseitigt sind. Sollten aber noch weitere Abänderungen folgen, so wird die ganze Vorlage ein Hindernis in der Luft sein. Die Steuer wird dann weniger als die Ertrags-

lasten bringen. Es ist erwünscht, daß gerade von den Reichstagsparteien diese Abänderungsanträge kommen.

Abg. Engel (Natl.) warnt davor, die Besteuerung des Wertungsschulsteuers zu weit zu treiben. Das Klinge in der Theorie sehr schön, daß der „unbedeutende“ Wertungsschulsteuer befreit werden solle, in der Praxis führe es aber vielfach zu schweren Ingelegenheiten. Man solle wirklich allmählich mit der sogenannten „fiktionalen“ Belastung des Wertungsschulsteuers einhalten. Der Versuch betrage eine weitere Belastung nicht, gegen diese Behauptung müsse besonders protestiert werden.

Abg. Kestermann (Natl.) dankt dem Vortrager für sein warmes Eintreten für den Entwurf. Ihm, dem Redner, persönlich scheint die praktische Durchführbarkeit der Steuer ausgeschlossen. Er habe seinerzeit für die Forderung einer Wertungsschulsteuer gestimmt (Sehr! hier! bei den Sozialdemokraten), damals aber die Einzelheiten des Entwurfs noch nicht gekannt. Eine Wertungsschulsteuer müsse auch das mobile Kapital treffen, sonst sei es besser, gar keine zu machen. Auch sei die ganze Materie so schwierig, daß nach nicht ein halbes Dutzend Abgeordneter die Materie des Wertungsschulsteuers in allen Einzelheiten beherrschen. (Beifall.) Redner spricht für die sogenannten Abänderungsanträge und bittet zum Schluß, die Beratung möglichst abzufahren, weil ihre Verlängerung nur immer neue Zweifel und Bedenken hervorrufe.

Reichstagspräsident Wermuth: Der Umstand, daß Herr Dr. Kestermann nur für seine Aktion gesprochen hat, erlaubt mir, meine Bedenken gegen ihn einzuführen und somit seinem Wunsch, die Verhandlungen abzufahren, nachzukommen. (Beifall und lebhafter Zustimmung.) Wenn das Gesetz, welches Herr Dr. Kestermann jetzt in Grund und Boden zu reden will, wirklich so rühmend ist, so würde ich mich nicht so sehr wundern, wenn es auch bei der ersten Lesung der Reichstagsversammlung so lebhaft für das Gesetz eintrat, wie ich es hier zu sehen habe. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Helldorf (L.): Meine Freunde in ihrer großen Mehrheit halten an der Kommissionsfassung fest. Die Gefahr, daß die Wertungsschulsteuer in den Kommunalverhältnissen mißbraucht werden, ist nicht von der Hand zu weisen. Der Wertungsschulsteuer im Werte von hunderttausend Mark braucht es nur in sehr geringen zu arbeiten und durch den ihm abhängige Stadtmänner verstanden zu lassen und wäre auf diese Weise bei der Ausdehnung der Wertungsschulsteuer steuerfrei.

Herr Graf Helldorf ist getrieben auf das Wörtchen von der niedrigen Einschätzung der Grundbesitzer zurückzuführen. Bei der Wertungsschulsteuer kann gerade der Grundbesitzer nicht wertungsschulsteuer. Der Abgeordnete hat auch das Wort „begründet“ angewandt. Agrarisch bedeutet landwirtschaftlich, die Sozialdemokratie aber bringt damit den Hof gegen die Landwirtschaft zum Ausdruck. (Laut bei den Sozialdemokraten: Gegen die Ausfertigung.)

Abg. Meier (Vpt.): Ich erkläre die Zustimmung meiner Freunde zum Entwurf. Es handelt sich nur um einen ersten Versuch, der nach einigen Jahren, wenn Erfahrungen vorliegen, revidiert werden müßte. Der Reichstag würde den Entwurf um so mehr prüfen, als er endlich den Veteranen die ihnen zukommenden Mittel verschafft. (Beifall bei der Reichstagslichen Versammlung.)
Abg. Werner (Ntl.) begrüßt die Vorlage als populäre Besteuerung.
Abg. Vanth, Godeh, (B.) bittet, die Steuerfreiheit der Be-

Abg. Dr. v. Savigny (B.) befürwortet die Deraufhebung der Wertungsschulsteuer auf 30 000 M. für bebaut, resp. 10 000 M. für unbebaute Grundstücke.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch, 1 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

Öffentliche Sitzung des Wilhelmshavener Bürgervereins-Kollegiums.

Wilhelmshaven, 17. Januar 1911.

Vor Eintritt in die Tagesordnung führt Bürgermeister Bartelt im Beisein des Magistrats die wiedergewählten Bürgervereinsmitglieder, H. Wölger und S. Wölger unter Hinweis auf das frühere Gedächtnis von neuem in das Kollegium ein. — Zwei Wahlen sind noch nicht erledigt.

1. Wahl von Bureau und Kommissionen.
Nach der Städteordnung und dem Verfassungstatut sind nach jeder generellen Wahl das Bureau und die Kommissionen neu zu wählen. Ohne Widerspruch wurde beschlossen, die Wahlen durch Zufall vorzunehmen.
Es wurden ohne Gegenstände die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Nur für den ausgeschiedenen Herrn Grashorn wurde ein Ersatzmann in einige Kommissionen gewählt. Das Bureau und die Kommissionen sind wie folgt zusammengesetzt:
Bureau: Bährmann, Wortführer; Tolenberg, dessen Stellvertreter; Hüme, Schriftführer; Foden, dessen Stellvertreter.
Bau- und Wegekommission: Hayen, Meinede, S. Wölger.
Dampferkommission: Hüme, F. Wölger, Schumacher.
Krankenhaus-Kommission: Bisler Tolenberg und Thaden.
Die Geschäftsverteilungskommission schlägt vor, Herrn Thaden nicht wiedergewählen, da er als Rechnungsführer zweier Ortskrankenkassen interessiert ist und in dieser Kommission Partei ist. Gegen diese Ansicht erhob sich eine allgemeine Opposition, da Herr Thaden in erster Linie in seiner Eigenschaft als Rechnungsführer der Krankenkassen das erstmal gewählt wurde. Die Geschäftsverteilungskommission zog schließlich ihren Vorschlag zurück, worauf die beiden genannten Herren wiedergewählt wurden.

Rechnungsprüfungs-Kommission: Bährmann, Meinede, Meyer, F. Wölger, Stöck, vertritt durch den Bürgervereinsleiter, der im 3. Bezirk noch gewählt wird.
Sparkassen-Deputation: Arnoldt, Foden, Stöck.
Friedhofskommission: Meyer, Thaden, Bauer.
Schlachthausausbau: S. Wölger, Hayenga, Foden; als Ersatzmann Hüme. — Interzessionsklub: Hayenga und S. Wölger.
Gehaltsregulierungs-Kommission: Arnoldt, Bährmann, S. Wölger, Thaden.
Straßenbau-Kommission: Bauer, Hayen, Meinede, Tolenberg, Thaden.
Theaterkommission: Arnoldt, Foden, Hüme, Meinede, Stöck.
Geschäfts-Kommission: Bährmann, Hayen, Hayenga, Tolenberg.

Kommission für Errichtung einer selbständigen Stadt:

Arnoldt, Bährmann, Hayen, Hüme, Meyer, Tolenberg.

Zu bemerken ist im allgemeinen hierzu noch, daß die Kommissionen durch die Magistratsmitglieder entsprechend vertritt werden.

2. Die Protokolle über die monatliche und über eine außerordentliche Revision der Sparkasse wurden zur Kenntnis genommen. Danach sowie nach dem mündlichen Berichte des H. v. Stöck ist die Geschäftsführung tadellos.
3. Einigen regierungseitig gewünschten Änderungen zu den Satzungen der Mädchenmittelschule wurde zugestimmt.
4. Die Pensionierung der Lehrerin Fräulein Böttcher, welche 31 Jahre im Dienste ist und einen Unfall erlitten hat, stimmte das Kollegium ebenfalls zu. Die Pensionierung erfolgt am 1. April d. J.

5. Zufolg vom Verfassungsstatut, zum 15. März d. J. läuft die Wahlperiode des Abgeordneten Grafen Wolke (stellvert. Bürgermeister) ab. Es wird nun beabsichtigt, den Stadtpräsidenten als stellvertretenden Bürgermeister einzusetzen. Dazu bedarf es einer diesbezüglichen Veränderung des Verfassungsstatuts. Dieser stimmte auf Antrag des Magistrats das Kollegium zu. Danach fällt der Abgeordnete im Magistrat mit dem Titel eines Senators fort und dessen Stelle nimmt der Stadtpräsident ein.

6. Einspruch gegen die Bürgervereinswahl im 3. Bezirk ist erhoben worden, da, wie sich nachträglich herausgestellt hat, auch drei Nichtpreußen mitgewählt haben. Von 192 nach der Liste Wahlberechtigten haben 92 ihre Stimme abgegeben und zwar 47 für Rm. Högemann und 44 für Rm. Wölger. Ein Zettel war unbedeutend. Die Majorität Högemann beträgt also nur drei Stimmen, gerade so viele, wie Nichtpreußen mitgewählt haben. Nach einer höheren Entscheidung in einem Hildesheimer Falle sind Nichtpreußen nicht wahlberechtigt; nach anderem juristischen Gutachten sind die Wahlen aber trotzdem rechtmäßig, sofern gegen die Wählerlisten Einwendungen nicht gemacht worden sind. — Es empfahl sich hierüber eine längere Debatte, in der besonders hervorgehoben wurde, daß hier nicht die Person, sondern das Prinzip in Frage komme, aber welches eine höhere Entscheidung herbeiführt werden müßte. Schließlich wurde die Invalitigkeit der Wahl Högemann gegen vier Stimmen (Hayenga, Meinede, S. Wölger und Stöck) ausgesprochen.

7. Die kurze Straße soll bis zum Kanal durchgebaut werden. Da Herr Wölger, der Inhaber des dort liegenden Landes, zu hohe Forderungen stellt, empfiehlt der Magistrat, die Straße nicht gerade, sondern in einem Bogen über städtisches Gelände durchzuführen. In letzter Sitzung des Kollegiums wurde die Angelegenheit den drei Bürgervereinsleitern des 5. Stadtbezirks zur nochmaligen Prüfung überwiesen. Diese empfehlen aus Verlegungsgründen, die Straße in gerader Linie durchzuführen und die Forderungen

des Herrn Wölger zu bewilligen. Danach sind 2400 Quadratmeter Land von Wölger zu kaufen. Er fordert 20 Mk. pro Quadratmeter, in Summa also 48 000 Mk. Dem sofortigen Durchbau der Straße (siehe dabei nichts im Wege; das westlich von der Straße gelegene Gelände, das in dem bezeichneten Terrain eingezeichnet ist, will Wölger jedoch erst nach zwei Jahren räumen; wird es früher von der Stadt verlangt, so soll die Stadt die Kosten für Befestigung des Schuttes usw. tragen. Weiter soll die Stadt die Kosten der Auffassung, sowie die Wertungsschulsteuer und die sonstigen entstehenden Kosten tragen. In der langen Debatte wurde die Durchlegung der Straße in gerader Linie für notwendig erklärt, doch die Forderungen des Herrn Wölger für zu hoch gehalten; es kam dann ja das Quadratmeter auf 28—29 Mk. Auch eine Entzignung wurde empfohlen. Schließlich wurde beschlossen, den Antrag des Magistrats abzulehnen. Das Kollegium hat jedoch die gerade Durchlegung der kurzen Straße für notwendig und ersucht den Magistrat, das Entzignungsverfahren einzuleiten. — Unter Verlesenden wurden noch einige kleine Straßenangelegenheiten erledigt.

Parteinachrichten.

Gabriel Löwentstein tot. Unser alter Gabriel Löwentstein ist Dienstag mittags, 83 Jahre alt, in Nürnberg an einer Lungenentzündung gestorben. Löwentstein gehört zu den ältesten Parteimitgliedern und zu den Gründern der Eisenacher Richtung. Schon 1869, auf dem Verbandstage der Arbeiter-Bildungsvereine in Nürnberg, sah der Vortrager Gabriel Löwentstein neben Bebel im Vorjahr, das des Verbandstages als 2. Vorsitzender. Er war die Seele der Nürnberger sozialdemokratischen Bewegung und hat als Vertreter der dortigen Genossen die meisten der ersten Parteitage besucht. Bis in die neunziger Jahre war der alte Löwentstein überall zu sehen, wo die Partei im Kampf stand oder über schwierige Fragen zu Rate sah. Er widmete sich später fast ausschließlich der Gemeindepolitik, der er sich schon in jüngeren Jahren mit großem Eifer zugewandt hatte. Auch in den bayerischen Landtag zog er ein, dort wesentlich kommunale Fragen und die Staatsarbeiterverhältnisse behandelnd. In den letzten Jahren wurde er häufiger von Krankheit heimgeführt, jedoch mehr wie einmal das Gesicht von seinem Lode aufsuchte. Aber immer wieder gelang es ihm, die Krankheit zu überwinden und energiegeladener und noch vor ein paar Jahren, gelegentlich des Nürnberger Parteitag bewegte er sich frisch und wohlgeclaut unter der Schar der Delegierten.

Das Jahrbuch für Partei- und Gewerkschaftsangehörige wird im Buchhandel nicht herausgegeben. Aber auf vielfachen Wunsch hat der Vorstand des Vereins Arbeiterpresse beschlossen, daß das Jahrbuch an Parteigenossen gegen Einzahlung von 1,50 Mk. an den Kassierer des Vereins

Robert Schmidt, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15, portofrei abgegeben wird.

Aus dem Lande.

Jeer, 18. Januar.

Ziegenzucht. Im Schwarzen Adler in Jeer tagte am Sonntag die erste Generalversammlung der Ziegenzüchter des Herzogtums Jeer-Rättingen. Es wurde zur Tagesordnung des Vereins vom Vorsitzenden Becker dargelegt. An Mitgliedern zählt der Verein 47, die 55 weibliche und 33 männliche Tiere ihr Eigen nennen. Die Darlegung der Kasse ergab eine Einnahme von 124 Mark, eine Ausgabe von 89,80 Mark, somit einen Restbestand von 34,20 Mark. Die Revisoren erklärten den Stand der Kasse für richtig und der Kassierer wurde entlastet. — Im August 1911 soll in Oldenburg eine Landbestierchau stattfinden. Es wurde beschlossen, die beiden Vereine sollen sich daran beteiligen und zwar soll jeder Verein eine Sammlung (ein Bock und vier Ziegen) hinschicken. Das Ausschneiden dieser Tiere soll eine dreigliedrige Kommission von jedem Vereinbestandern, sowie der Bestierchauerin gemeinschaftlich. Mit Beschuldigung wurde zur Kenntnis genommen, daß in diesem Jahre wieder zwölf Ziegen von dem Landesnaturfonds zur Beschuldigung nach Timingen angekauft wurden. Der Verein Jeer verkaufte drei Milchziegen und drei Kümmen zu insgesamt 280 Mark; Der Verein Rättingen zwei Milchziegen und vier Kümmen zu 310 Mark. Zum Schluß wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß von der Allgemeinheit immer mehr die volkswirtschaftliche Seite der Ziegenzucht anerkannt werden möge.

Barel, 18. Januar.

Vorbereitungen zur Reichstagswahl trifft bereits die fortschrittliche Volkspartei. Für Sonntagabend, abends 8 1/2 Uhr, ist eine öffentliche Versammlung nach dem Gutshaber Hof einberufen, in der Landwirt Th. Tangen-Hyering über das Thema: „Der schwarz-blaue Bock im Reiche und in Oldenburg“ referieren wird. — Für Sonntag den 12. Februar ist eine Versammlung des Zentralauschusses und der Vertrauensmänner des 2. oldenburgischen Reichstagswahlkreises nach Barel einberufen, um die Aufstellung des Reichstagsabgeordneten vorzunehmen und die Stellungnahme zu den oldenburgischen Landtagswahlen zu besprechen.

Obstliche Hiegeleien in Oldenburg. Der Besitzer eines unweit der Stadt gelegenen größeren Gutes hatte seinem Landwirtschaftsbedienten in einem Heurthause ein möbliertes Zimmer einräumen lassen und der Frau des Heurthausanbesizers anbefohlen, für die Aufwartung des jungen Mannes zu sorgen. Dies war nicht leicht, denn der junge Mann fühlte sich bereits als angebeteter Herr. Eine Zeitung ertrag die Frau die Hiegeleien mit Geduld. Als jedoch der junge Mann anfangs sein Zimmer mit dem Orte zu verwechseln, an dem die Beiträge zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit abgeliefert werden, und der Frau zumutete, das Zimmer wieder zu reinigen, da ging der Frau endlich die Geduld aus und sie beschwerte sich bei dem Besitzer des Gutes und bat ihn, den jungen Mann anderswo unterzubringen. Hier kam sie aber schon an; der Gutsherr wies auf ihre und ihres Mannes Abhängigkeit hin und zwar in einer Redeform, die einem Oldenburg-Janischaus abgelernt war. Bei einer solchen Behandlung brauchen sich die Großgrundbesitzer wahrlich nicht zu verwundern, wenn ihnen die „meiste daovonziehen und nicht mehr auf dem Lande bleiben wollen.“

Gefährliche Spielerei. Einige größere Kinder in der Landgemeinde brachten auf dem Schulwege eine Patrone zur Explosion. Ein zusammengehöriger kleinerer Knabe wurde durch einen wegfliegenden Splitter daran am Auge verletzt, daß er zu einem Augenarzt in Oldenburg gebracht werden mußte, da man um das Augenlicht des Kindes fürchtete.

Aus dem Matrosenleben.

Erzählung von Friedrich Gerstädter.

(11. Fortsetzung.)

7.

Was das Geld vermag.

Noch volle zehn Tage nach diesem Abend hatte der Boreas draußen in der Bai gelegen und auf das Einlangen seiner Leute gewartet, ohne nur das mindeste Resultat weiter erzielt zu haben. Neue Komme der Kapitän ebenfalls nicht bekommen; seine frühere Mannschaft hatte seinen Ruf durch die ganze Stadt verbreitet, und ein Prozeß, den er gleich beim Einlaufen mit dem Koch und einem der französischen Matrosen gehabt, und der gegen ihn entschieden und in den Blättern besprochen worden war, diente auch noch dazu, Matrosen, die fahren wollten und dazu hunderte andere Gelegenheiten finden konnten, vor seinem Schiff zu warnen.

Er mußte aber jetzt fort — schon hatte er sich wieder genötigt gesehen, frisches Wasser und sogar noch mehr Futter für die Pferde, die er an Bord hatte, einzunehmen. Die Preise der Leute stiegen dabei von Tag zu Tag, und es geschah endlich, was die Diener der Wasserpolizei schon lange vorhergesehen hatten — er mußte sechs Pfund auf jeden eingelangenen Matrosen stellen und brachte dadurch die ganze Polizei in Bewegung. Hier war etwas zu verdienen, und Charles wenigstens wußte, an wen er sich zu wenden hatte. —

Es wird übrigens Zeit, daß ich den Leser auch wieder zu den Hauptpersonen dieser Erzählung zurückführe.

Die Mannschaft des Boreas hatte sich am dem Morgen, wo sie ihre Flucht so glücklich von Bord bewerkstelligt, nach Verabredung in das goldene Kreuz gegeben. Hier hatte ihrer schon der Wirt, nahm ihre Sachen in Empfang, die er sorgfältig in ein besonderes kleines Zimmer verpackte, und ließ die Flüchtigen dann durch einen jungen Burshen, den er zu diesem Zweck die Nacht bei sich behalten hatte,

Oldenburg, 18. Januar.

Heber einen Zusammenstoß wird uns amtlich gemeldet: Am 16. d. M. ist der 9.20 Uhr abends von Wilhelmshaven eintreffende Personenzug 9 auf dem Bahnhof Oldenburg infolge ungenügender Bremswirkung weit über die Stelle hinausgefahren, wo er sonst zum Halten kommt, und ist infolgedessen ziemlich heftig gegen eine im östlichen Teil des besetzten Geleises aufgestellte Lokomotive, welche den Zug hier abbremsen sollte, gestoßen. Bei dem Zusammenstoß haben ein Reisender und zwei Postkassen leichte Kontusionen erlitten. Der Materialschaden ist unbedeutend; an den Lokomotiven wurden die Puffer beschädigt, außerdem wurden an zwei Stellen des Zuges die Kupplungen zertrümmert. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Kind von einem Bierwagen überfahren. In Delmenhorst wurde durch ein schweres, von dem Bierfahrer Briskowsky geführtes Bierwagen der Bremer Kaiserbrauerei, der in scharfer Gangart um eine Ecke lenkte, ein neunjähriges Mädchen überfahren und getötet. Das Landgericht Oldenburg verurteilte den B. zu acht Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung, begangen durch Fühlerhaltung der Lufterlampe, zu der er vermög seines Berufes besonders verpflichtet war. Er hätte nur so langsam um die Ecke fahren dürfen, daß es ihm möglich gewesen wäre, sein Gespann sofort anzuhalten. Durch sein schnelles Fahren habe er außerdem gegen die Vorschriften der oldenburgischen Straßenordnung verstoßen. Vor allem aber wäre es seine Pflicht gewesen, bei Wegkreuzungen und beim Einbiegen in andere Straßen besondere Aufmerksamkeit walten zu lassen; das habe er aber nicht getan, wie sich aus den Aussagen von Augenzeugen ergäbe. Seine Revision beim Reichsgericht, in der er Verletzung des materiellen Rechts rügte, wurde als unbegründet verworfen.

Delmenhorst, 18. Januar.

Die Generalversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter fand am 15. Januar statt und erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Erledigung des ersten Punktes (Abrechnung vom 4. Quartal 1910) wurde seitens der Ortsverwaltung der Tätigkeitsbericht über das Jahr 1910 gegeben. Danach hat die Steigerung der Mitgliederzahl der Vorjahre auch in diesem angehalten. Es sind im verflochtenen Jahre 379 Mitglieder neu eingetreten, ausgetreten 186, zugereist 27, abgereist dagegen 195 Mitglieder. Am Jahres-schluß waren 991 — gegen 966 Mitglieder im Vorjahr — vorhanden, davon in Oldenburg 25 Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit war nicht so groß wie im Vorjahr. Trotzdem waren ca. 180 Mitglieder im Durchschnitt 10 Tage arbeitslos. Mit den Linoleumfabriken „Anter“ und „Schlüsselmark“ wurde ein dreijähriger Arbeitsvertrag abgeschlossen, welcher den Kollegen wesentliche Vorteile als Bezahlung der Arbeitszeit vor hohen Feiten, Einführung geregelter Stundenlöhne und Erhöhung derselben um 5 bis 7 Pfg. pro Stunde, Erhöhung verschiedener Anordnungen und Abstellung sonstiger Mängel brachte. Auch auf der Linoleumfabrik „Janja“ wurden die Löhne aufgebessert, doch wurde ein Vertrag nicht abgeschlossen. Ueber kurz oder lang wird es auch hier dazu kommen müssen. Die gesamten Lohn-erhöhungen bedeuten für die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes ein Mehr von 84 275 Mark. Auf der Wagenfabrik Dinges brach am 4. Juni ein Streik aus, welcher am Jahres-schluß nach etwa 30wöchentlicher Dauer noch nicht beendet ist. Die lange Dauer des Streiks ist ausschließlich auf die hartnäckige Weigerung der Betriebsleitung, mit den Ausständigen zu verhandeln, zurückzuführen. Ein Ende des Streiks ist noch nicht abzusehen. Wir waren anfangs mit 22 Kollegen beteiligt, doch ist jetzt fast Keiner mehr ohne Arbeit. Dann waren wir noch mit 4 Kollegen an der Bauarbeiterausperrung und mit 6 Kollegen an der Verstarbeiterausperrung beteiligt. Diese Bewegungen endeten zugunsten der Kollegen. Eine Eingabe der Gasarbeiter war am Jahres-schluß noch nicht eingelegt. Wie in den früheren

10 wurde auch im Jahre 1910 eine rege Agitation entfaltet. Es wurden abgeschickt 65 Hausagitationen, 151 Versammlungen und 253 Sühnungen. Die Korrespondenz war noch umfangreicher wie in den Vorjahren. In 147 Fällen wurde Auskunft in Rechtsfragen gegeben. Es wurden im verflochtenen Jahre im ganzen 49 191 Markten der verschiedensten Sorten umgelegt gegen 47 033 im Vorjahr, also ein Mehr von 2158 Stück. Die Einnahme der Hauptkasse betrug im ganzen 22 035,10 Mark. Von diesen Einnahmen wurden 6896,64 Mark für Erwerbslosenunterstützung, 4323,75 Mark für Streifenunterstützung und 1177 Mark zu anderen Unterstützungen verwendet. In die Hauptkasse wurden 5383,30 Mark gefandt. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben der Lokalkasse balanzieren mit 9343,74 Mark. Der Restbestand hat sich von 751,66 Mark am Jahresanfang auf 2432,56 Mark am Jahres-schluß gehoben. Als bedeutendes Ereignis ist die gegen Schluß des Jahres zustande gekommene Konvention sämtlicher Linoleumfabrikanten zur Wahrung ihrer gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen anzusehen. Für die Arbeiter bedeutet dieses Kampf, denn ein Zusammen-schluß der Unternehmer zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen bedeutet in erster Linie Widerstand gegen die Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, event. auch der Versuch, die Besoldung der Arbeiter zu verschlechtern. Wägen die Arbeiter aus letzterem und auch aus dem Bericht im Allgemeinen die Lehre ziehen, daß nur im festen Zusammen-schluß die Macht liegt, daß es die Aufgabe jedes Einzelnen ist, für den Ausbau und die Kräftigung der Organisation Sorge zu tragen, damit die Pläne der Schmarhader, der Reaktionäre sämtlicher Schattierungen, welche die Arbeiterbewegung unter neue Ausnahmengesetze stellen und erschaffen wollen, zu Schanden werden.

Brake, 18. Januar.

Der hiesige Wahlverein hielt am Donnerstag den 10. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab, die der wichtigen Tagesordnung halber, hätte besser besucht sein können. Nach dem Bericht des Vorsitzenden betrug die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres 1909 221, am Schluß des letzten Jahres 253 männliche und 30 weibliche Mitglieder. Außerdem besteht eine Zahlstelle in Glesfeld, welche 20 Mitglieder angehört. Nach dem Vorstandsbericht wurde der Restbestand entgegengenommen und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Sodann wurde ein Schreiben des Wahlvereins Barel verlesen, derselbe hat folgenden Antrag an den Landesvorstand gestellt: Die Aufbringung der Mittel zur Kostenbedeckung für eventuell in Gemeinde- oder Stadtrat gewählte Genossen, sollen von Partei und Gewerkschaft getragen werden. Der hiesige Wahlverein erklärt sich mit dem Antrage einverstanden. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Milchverwässerter. Unbegreiflich ist es, daß immer noch Leute daraus einen Gewinn zu erzielen suchen, indem sie verdünnte Milch an die Molkereien liefern, trotzdem doch alle unbedingt für kurz oder lang damit hereinfallen. Jetzt soll wieder ein Genosse der Panischer überführt worden sein. Der Betroffene mußte als Sühngeld 600 Mark bezahlen und zwei Monate lang die Milch umsonst liefern. Nach der „B. Ztg.“ hat in diesem Falle die Frau das Milchverdünnungsgeschäft ohne Wissen des Mannes betrieben.

Emden, 18. Januar.

Neue Kabel-Strasse. Von Nordenham ist der Kabel-dampfer „Stephan“ in See gegangen, um von Montevideo aus mit der Legung der letzten Teilstrecke des Deutsch-Südamerikanischen Kabels bis Pernambuco zu beginnen. Die Eröffnung der Station Pernambuco für den allgemeinen Verkehr und deren Befestigung mit deutschen Beamten soll am 1. April d. J. erfolgen. Die Vorherrschaft dieser Kabelstation auf dem Südamerikanischen Kontinent ist dem in die Geschäftsleitung der Deutsch-Südamerikanischen Tele-

schicht, die sich jetzt noch unter feiner Bedingung in der Stadt durften leben lassen.

Es war am 22. August, ziemlich spät am Abend, und schon seit drei Tagen hatte das Gericht in der Stadt Urlaub gefunden, der Boreas habe Mannschaft und wolle in See gehen. Nichtsdestoweniger durfte noch keiner der Leute aus seinem Versteck, und Volly hatte es besonders Jean, der sich bis dahin an solche Bedingung wenig gekümmert, sehr streng anbefohlen, sich unter keiner Bedingung in der Nähe des goldenen Kreuzes sehen zu lassen.

Diesem Verbot gehorchte Jean auch auf das Pünktlichste, keine Seele wurde ihm in der Nähe des Plages, der für ihn die größte Anziehungskraft hatte, gewahrt, aber im goldenen Kreuz selber stellte er sich jeden Abend pünktlich ein, gab Volly das verabredete Zeichen und schlüpfte dann zwei Treppen hinauf in das kleine Hinterstübchen, wo er doch wenigstens manchmal, wenn sie unten für kurze Zeit abkommen konnte, ein paar Worte mit ihr plaudern mochte. Jean hatte Volly, der Sicherheit wegen, sein ganzes Geld zum Aufheben gegeben, und sie ihm dafür, sobald der Boreas einmal fort sei, ihre Hand verschrieben.

Jean wollte mit einem Landsmann, den er in Emden getroffen, ein kleines Geschäft anfangen, und die Ausflüchte waren dazu gerade in dieser Zeit vortrefflich.

Er wie seine Kameraden wohnten insofern gerade über der Bai drüben, am sogenannten North Shore, in einem kleinen abgelegenen Häuschen, an einer Stelle im dichten Busch, die selten jemand betrat, und wo gewiß Niemand einfliehende Matrosen gefandt hätte.

Denselben Abend um acht Uhr stand Volly mit unferem alten Bekannten Charles von der Wasserpolizei im Haus für — im Schenkenzimmer war es fast ganz leer heut Abend — Mr. Mac Carther lehnte hinter der Bar und schielte, und Madame sah und strickte und betradete nur dann und wann mit ziemlich verdrießlichen Blicken zwei Kunden, die schon seit einer halben Stunde hinter dem Tisch saßen und an einem „nobbler brandy“ zogen. Volly wurde nicht vernicht.

über die Bai schaffen. Er bestellte sie dort und war durch ihre Kleider für die Ausgaben der wenigen Lebensmittel, durch ihre Entfernung aber auch dagegen gesichert, daß das Gesetz ihm, wenn sie wirklich ausgeführt wurden, nicht zu Leibe konnte.

Ging nun alles gut, d. h. legelte das Schiff, ohne seine Matrosen wiederbekommen zu haben, so befürchtete sich die Polizei entweder gar nicht mehr um sie, oder von besondere Ordre zu diesem Zweck vom Kapitän hinterlassen worden, so wurden sie im schlimmsten Fall auf kurze Zeit hingelegt und sahen sich dann wieder frei, Arbeit anzunehmen, wo sie es für gut hielten. Die besorgte ihnen aber dann ihr sogenannter „Schlafsaas“ und sah sich wohl vor, daß er vor allen Dingen seine Rost und sein Logis bezahlte bekam, indem er den ersten oder die beiden ersten Monats Löhne, die besonders der Schiffe in solchem Falle stets vorausbezahlen müssen, in Empfang nahm. Bekam er das, so konnten die Leute ihre Sachen wiederbekommen, geschah das nicht, so waren sie ihm verfallen und er hatte immer reichlich seine Kosten gedeckt.

In den meisten Fällen verdienen diese Schlafsaas, die in solcher Weise gewissermaßen eine Art Seelenhandel treiben, schönes Geld. Hundertmal ist es schon dagewesen, daß sie zuerst die Matrosen selbst überreden, ihr Schiff zu verlassen, und sie dann, so wie nur ein rätiger Preis auf ihren Fingern gelegt wird, dem Kapitän des Schiffes oder am häufigsten den Polizeibehörden selber ansetzen, mit denen sie zwar den Raub teilen müssen, aber auch gegen die Folgen vollständig gedeckt sind.

Man sagte, daß der Wirt im goldenen Kreuz auf solche Art und Weise ebenfalls ein ganzes Vermögen zusammen-geschlagen habe und den armen Matrosen ein willkürliches Kreuz gewesen sei. Er hatte auch stets eine ganze Zahl solcher Leute, die bei ihm in Rost gingen und in seinem eigenen Hause wohnten. Dorthin kamen sie aber erst, wenn er von dem Gesetz nichts mehr zu fürchten brauchte — bis dahin wählte er bessere und lichtere Plätze für sie. An einen solchen Tag hatte er denn auch die Leute vom Boreas ge-

graphengesellschaft eingetretenen Ober-Postpraktikanten Laube hieselbst übertragen worden. Außerdem treten von hier noch bei der genannten Gesellschaft in Beschäftigung die Telegraphenbeamten Behrendt in Pernambuco und Dinkels in Montevideo.

Ber., 18. Januar.

In der Jahreshauptversammlung des hiesigen Wahlvereins erstattete Genosse Herzer den Jahresbericht, Genosse Vödemann den Kasienbericht. Gemählt wurden in den Vorstand die Genossen Herzer als Vorsitzender, Vödemann als Kassierer, Boesen als Schriftführer, Bendte und Buh als Beisitzende und Sollermann als Bibliothekar. Die Beiratsführer blieben auch alleamt in ihren Ämtern, und es konnte festgestellt werden, daß sie sich gut bewährt haben. Beisitzenden wurde noch Wahlsondarmen anzuschaffen und die nächste Versammlung Mitte Februar an einem Sonntag, nachmittags 5 Uhr, abzuhalten, zu welcher dann auch unser Kandidat, Genosse Julius Meyer, eingeladen werden soll. Die Genossen werden von jetzt an hoffentlich immer in größerer Zahl an der Parteiarbeit teil beteiligen — dem Parteiarbeiter zur Ehre und zum Nutzen!

Gewerkschaftsartikel. Am Sonnabend hielt das hiesige Gewerkschaftsartikel im Lokal des Herrn Fischer seine diesjährige Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das vergangene und einem Hinblick auf das neue Jahr, hierbei betonend, daß das Jahr 1911 für die Arbeiter besonders wichtig sei, fänden noch in diesem Jahre die Neuwahlen zum Reichstag statt. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht wies viel Anerkennendes auf, u. a., daß von der Rechtsanwaltschaft alle annähernd 400 Auskünfte erteilt wurden. Ueber die Ratensverhältnisse teilte der Vorsitzende mit, daß trotz des bei den letzten wissenschaftlichen Vorträgen entstandenen Defizits von über 100 Mk. der Bestand der Kasse 550 Mk. aufwies. Die erfolgten Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Elter Vorsitzender Kromminga, zweiter Vorsitzender Gerlach, Schriftführer Vödemann, Kassierer Fischer. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß die Kartelldelegiertenkonferenz Sonntag, den 26. März, im Hotel Bellevue zu Ende stand. Anträge zu dieser Konferenz müssen bis zum 10. März eingereicht werden. Im Vortragen sollen gehalten werden: Sonntag, den 22. Januar, Vortrag des Schriftstellers und Registrars Erdmann Mittel-Schönfels; am 14., 21. und 28. Februar, sowie 7. März Vorträge des Herrn Pastors Friden von der Martinikirche in Bremen über Lebenswerke; am 13., 14. und 15. März wird die Strazewitz-Gesellschaft (Damen und Herren) im hiesigen Saale gastieren. — In Wien wird Herr Pastor Friden am 22. Februar über das Thema: „Kirche, Religion und Sozialdemokratie“ sprechen.

Wien, 18. Januar.

In gut besuchter öffentlicher Versammlung sprach am Sonntag den 15. d. Mts. in Wien Herr Julius Meyer aus Bant über: „Die Sozialdemokratie, die politische Lage und die nächsten Reichstagswahlen“. Redner legte zunächst die Ziele der Sozialdemokratie klar, um dann die Gegenwarts-politik zu würdigen. Er kennzeichnete das volksfeindliche Verhalten der bürgerlichen Parteien und der Regierung, und schloß mit dem Appell an die Anwesenden, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen und vor allen Dingen bei der nächsten Reichstagswahl ihre Stimme dem Vertreter der Sozialdemokratie zu geben. Möge der Befall, der dem Redner gezollt wurde, ein gutes Vorzeichen sein für die kommenden Reichstagswahlen und vor allen für den Fortschritt der Parteibewegung hier.

Wien, 18. Januar.

Der Bürgermeister Jone hat am 7. Januar die Stadt mit einem dreitägigen Urlaub verlassen, um aber nicht wieder zurückzukehren. Er hat bei fast sämtlichen hiesigen Geschäftsleuten bedeutende Schulden, ebenso fünf auswärtige Firmen geschuldet. Ob auch in der amtlichen Tätigkeit

dieses famosen Bürgermeisters Verfehlungen vorgekommen sind, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Zus den Vereinen.

Bant, 18. Januar.

Die Vereinigung zur Unterstützung der Sterbefällen in Bant hielt am Sonntag nachmittag im Rathaus ihre Generalversammlung ab. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 2333,12 Mk. und eine Ausgabe von 2016,71 Mk. Das Vermögen der Kasse beträgt zurzeit 14722,96 Mark. Der vierteljährliche Beitrag beträgt pro Mitglied 75 Pfg. und zählt dafür die Kasse beim Sterbefall eines Mitgliedes 100 Mk. Sterbegeld und stellt außerdem noch Leichenwagen und Träger. Da die Kasse sehr gut läuft ist, so ist der Beitritt zu derselben sehr zu empfehlen. Bei der stattgehabten Vorstandswahl wurden gewählt die Herren Langner als Vorsitzender, Traudt als Schriftführer, Janßen und Haller als Beisitzer und Aug. Janßen und Joh. Janßen als Revisoren. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 649. Die Annahmungen zur Aufnahme in die Kasse können jederzeit erfolgen bei Herrn Langner Schmiedestraße 17 oder beim Kassierer, Herrn Traudt, Gostelstraße 4.

Zus aller Welt.

Der Ballon Hildebrandt, der im Jährensee bei Wildenbruch aufgefunden ist, war am 29. Dezember des vorigen Jahres zu einem Durchflug in Schmargendorf aufgestiegen. In der Gondel befand sich als Führer Rechtsanwalt Dr. Rohrs-Berlin und der Proturist Keibel. Dr. Rohrs hatte die Absicht, eine Strecke von 500 Kilometern zurückzulegen und dann zu landen. Er nahm an, daß ihn der Wind nach Rußland treiben werde und hatte sich, um dort ungehindert landen zu können, eine Befestigung ausstellen lassen, daß er die Fahrt nur zu Sportzwecken gemacht habe. — Der Ballon Hildebrandt ist ein Freiballon von 1485 Kubikmeter Inhalt. Die Fahrt, die Dr. Rohrs mit dem Ballon unternahm, war die viertzigste, die mit dem Ballon unternommen wurde. Dr. Rohrs, der schon seit mehreren Jahren Mitglied des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ist, hatte schon vor längerer Zeit das Führerexamen gemacht und bereits eine Anzahl Fahrten ausgeführt.

Der „Berl. Volksztg.“ wird aus Schönfließ am Montag geschrieben: Der bisher vermißte Ballon Hildebrandt ist heute früh bei Wildenbruch im Jährensee von Fischern aufgefunden worden. Der Ballonfort ist fast ungefähr zwei Meter tief im vereisten Morast. Eine Leiche, deren Name bis zurzeit noch nicht festgestellt werden konnte, wurde lebend im Morde aufgefunden. Die Fundstelle ist nur 20 Meter vom Ufer entfernt. Der Ballon selbst ist bereits geborgen. Der Name Hildebrandt ist deutlich lesbar. Im Innern der augenblicklich noch im Morast stehenden Gondel scheint sich noch eine zweite Leiche zu befinden. Daß der Ballon erst jetzt entdeckt wurde, ist damit zu erklären, daß der See zur Winterzeit nur selten aufgetaut wird; außerdem war die getrocknete Oberfläche mit Schnee bedeckt, sodas Unebenheiten nicht auffielen. Der Nord lag öblig im Wasser, die Ballonhülle stand etwas heraus, war aber von Schnee bedeckt und eingefallen. Das Luftschiffballon ist bereits benachrichtigt worden. Die Mannschaften werden heute, spätestens morgen erwartet. Von Bad Schönfließ aus pilgern Dutzende von Neugierigen in Schritten nach der Fundstelle, um den Bergungsarbeiten beizuwohnen. Auch zahlreiche Photographen sind zur Stelle. Der Jährensee liegt in wunderbarer Gegend. Die Sage berichtet, daß vor Jahrhunderten in seinen Tiefen ein Dorf versunken sei.

Aus Wildenbruch wird vom Dienstag gemeldet: Soeben ist die Leiche des Rechtsanwalts Dr. Rohrs geborgen und an Land gebracht worden. Dagegen ist die Leiche des Proturisten Keibel, während der Ballonfort vorwärts geschleppt wurde, über Bord gefallen und im See versunken. Man hofft, sie noch heute im Laufe des Nachmittags bergen zu können.

„Wo es bleibt bei unserer Verabredung.“ sagte Charles gerade in diesem Augenblicke und reichte Polly die Hand zum Ein schlagen, die er nachher fest in der seinen behielt — „es bleibt dabei und — keine Ausnahme.“

„Ja wohl nicht.“ sagte Polly pflicht, „was Du immer mit der Auswahl meinst, die Du mit einem so bedeutenden Ton erwähnst. Wenn ich einmal etwas sage, so kannst Du Dich darauf verlassen.“

„Polly.“ meinte Charles lächelnd, „ich habe Dich schon einmal gesagt, daß mir von zwei Personen als ganz gewiß mitgeteilt ist, Du habest Dich mit dem einen Franzosen verlobt.“

Polly zog ihre Hand rasch aus der seinen und rief ängstlich: „Mit einem Franzosen! Ich dachte doch, Du kennst mich besser, als daß ich mich an einen der Barlews hängen sollte. Daß er mir den Hof gemacht hat, weißt Du, und in Ehren kann man auch ein Geschenk annehmen. Damit ist die Sache aber auch fertig, und wenn Du noch einmal —“

Ein Charakter, vom Hof gellender Bliff unterbroch hier ihre Rede, und das Mädchen schrak so auffallend zusammen, daß es Charles selbst in der dunklen Flur aufpassen mußte.

„Hallo!“ sagte er leise und horchte — Polly wollte nach dem Hof zu gehen, er sah sie aber am Arm und flüsterte: „Bleib nur einen Augenblick hier, Polly — wir gehen gleich zusammen.“

Vorsichtige Schritte wurden jetzt gehört, die fast geräuschlos, aber rasch die Treppe hinaufgingen. — Sie verrieten, daß der, welcher diesen Weg nahm, ihn schon mehr als einmal gegangen sein mußte. Charles mochte das wohl auch fühlen, denn als die Tritte mehr nach oben verhallten und die Stufen jetzt kaum hörbar im zweiten Stock knarzten, sagte er leise vor sich hindelnd:

„Der kennt jede Stufe im ganzen Haus, darauf wolle ich schwören.“ — Also das sind die ersten sechs Pfund, Polly, wie? —“

Das Mädchen stand einen Augenblick wie ungeschlüssig

da — sie erwiderte kein Wort. Endlich, als oben eine Tür leise aufging und wieder geschlossen wurde, sagte sie, mehr zu sich selber als zu dem jungen Mann sprechend, und wie nur mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt: „Er hat mir Geld zum Aufheben gegeben.“

„Für so dumme Maß' ich ihn nicht gehalten“, meinte Charles trocken, — „doch Matrosen wissen überhaupt nicht ihr Geld zu wahren. Gehe aber jetzt in die Stube, Polly, ich will noch etwas warten, damit kein Verdacht auf dich fällt.“

„Aber, Charles —“
„Aber, Polly!“ — und nicht etwa ein Zeichen gebend! — „Ich gebe nicht fort, ich bleibe hier unten an der Treppe sitzen — good bye, Polly! Heut abend werden wir nicht weiter mitanmen sprechen können, morgen mittag aber komm' ich her und sage dir Antwort, und — laß die Alte nichts merken.“ Damit nahm er die sich nur schwach Sträubende ohne weitere Umstände beim Kopf, lächelte sie herzhalt ab und öffnete dann selber, ihr jede weitere Einrede abzuschneiden, die Tür, hinter der er sich aber wohlwollend verborgen hielt. Es blieb Polly auch gar kein anderer Ausweg als einzutreten, und um ihre Bewegung zu verbergen, machte sie sich, so viel sie konnte, im Zimmer Beschäftigung, wuschte die Tische ab und trocknete die Gläser aus.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Lebendig begraben.

Im Oktober des vergangenen Jahres sollte in Waitland eine junge Frau bestattet werden; der Sarg war bereits im Hause, und die Leiengräber waren bereits eingetroffen, um den Sarg zu schließen. Der Gatte, der weinend neben der Wahre saß, verweigerte den Männern den Eintritt, und diese Regierung eines verzweifelten Schmerzes, die man kopschüttelnd für ein Zeichen beginnenden Wahnsinns ansah,

Der See wies in der wüste eine stürmte 200 bis 100 bis 120 Metern auf und hat sehr viel abfallende Ufer. Aus der Stellung der Leichen ließ sich schließen, daß die beiden Luftschiffer erst in dem Augenblicke sich der Gefahr bewußt waren, als sie sich bereits über der Oberfläche des Sees befanden. Die schwere Gondel, an der sich fast noch alle Sandfäden befinden, hat das Luftschiffzeug in die Tiefe hinabgezogen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist die Landung nicht freiwillig erfolgt, da weder das Ventil geöffnet, noch die Reikline gezogen worden ist. Am 29. Dezember, am Tage des Aufstieges, herrschte in Wildenbruch und in der Umgebung ein dichtes Schneetreiben.

Hygienische Gewissenlosigkeit. In Rohnitz bei Glogau wurde der Besitzer eines großen Gutes zur Anzeige gebracht, der seit dem 15. November 1910 Milch von solchen Kühen, die an Maul- und Klauenfuche erkrankt waren, an Glogauer Hotels, Privat- und Krankenhäuser geliefert hatte. Eine Reihe von Kindern erkrankte nach dem Genuße dieser Milch. Das Vorhandensein der Saughe wurde erst am 5. Januar durch einen Stallchweizer des gemeingefährlichen Hygienikers verraten, nachdem er von seinem Herrn Schweigegelder in der Höhe von 3 bis 5 Mk. erhalten hatte. Dadurch, daß der Anstehungsherd nicht bekannt war, ist fast der ganze Ort verheut worden.

Hohe Steuern. In der „Frankf. Ztg.“ wurde dieser Tage mitgeteilt, daß die oberpfälzische Gemeinde Waldthurn 400 Prozent Gemeindefumlagen erhebe und damit wohl einen Rekord geschaffen habe. Es ist ihr aber — man kann wohl sagen: leider — eine oberpfälzische Gemeinde noch „über“, nämlich Ludwigsfeld bei Obereslau, denn dort werden nicht weniger als 610 Prozent Umlagen erhoben.

Standesamtliche Nachrichten.

der Stadt Wilhelmshaven vom 7. bis 13. Januar 1911.

Geboren: ein Sohn dem Torpedochefmechaniker A. G. H. Glanz, Regierungsbeamter A. D. Arbel, Hilfsmonteur H. G. Schoenhorn, Jodelotte H. Kornbe; eine Tochter dem Heizer H. F. A. Dablow, Schiffbauarbeiter J. F. Schärer, Arbeiter D. Hays, Hofverwalter St. Matuzoff, Lehrer Th. F. J. Dablowland. Aufgegeben: Lediglicher Arbeiter E. Jander zu Sande und D. Müller zu Heideburg, Zimmermann A. B. Freitag und J. H. Peters zu Bant, Schiffbauarbeiter Th. W. Schärer hier und H. E. Peters zu Bant, Oberführermeistermaat F. G. Heinrich hier und H. Roth zu Bölling, Metallarbeiter A. H. Denge und F. M. E. Jabel zu Halle a. S., Kaufmann S. Hoyer und S. G. Beckefeld zu Bant, Hüttenmalchmeister K. V. Becker zu Waldersloh und H. M. Larz zu Badmgen, Arbeiter D. H. J. Robinson hier und E. J. Deich zu Heppens, Landwirt H. Röhme und J. Rudolph zu Switz, Schuhmacher H. J. Spree hier und H. B. Eggers zu Rippen, Gärtner F. G. Janßen zu Heppens und E. H. E. Schneider hier, Restaurateur H. Ebert und H. H. Hellmann hier, Polizeikommissar F. M. D. Neue zu Westerland und G. M. Jans hier, Heizer J. H. F. Schöbnow und H. S. Engelhard zu Hamburg, Maschinenführer E. H. F. J. Schneider hier zu Heppens und E. M. T. Meyer hier, Scriber H. G. Strauß zu Bant und A. G. D. Scheller hier. Eheschließungen: Arbeiter J. T. Remondschy zu Heppens und J. M. Schmolte hier.

Sterbefälle: Tochter des Heizers Dablow, 2 St. alt, Ehefrau des Lohnschreibers Kerpold, 41 J. alt, Witwe E. Bogdanst, 63 J. alt, Ehefrau des Verarbeiters E. M. Frick, 25 J. alt, Ehefrau des Verarbeiters Th. Wilkens, 71 J. alt.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 17. Januar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Holtd. Prinz Friedr. Wilh., nach Newporf, heute von der Weser.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmshausen.

Donnerstag den 19. Januar.

Sandtonen-Klub Rüstringen. Abends 8 1/2 Uhr bei Sandenberg.

Hochwasser.

Donnerstag, 19. Januar: vormittags 4.13, nachmittags 4.47

gab den Ereignissen eine unerwartete Wendung: unter den Tränen des Mannes schlug die vermeintlich tote ihre Augen auf; sie lebte, und ein Zaudern von wenigen Minuten entziff sie der Gefahr, lebendig begraben zu werden. Die Alberta erzählt hieran anknüpfend einige Fälle, die weniger glücklich verlaufen sind. Im Herbst des vorigen Jahres öffnete man in Youngstown in Amerika das Grab eines jungen Mädchens, das vor einigen Tagen beerdigt worden war; als der Sargdeckel abgenommen wurde, fand man der graunigen Erkenntnis gegenüber, daß die Unglückliche erst wenige Minuten vor der Ausgrube gestorben sein muß. Die Rippen waren im Schmerze verzerrt, die Nägel der Hände bluteten, und man sah die Spuren der Anstrengungen, unter denen die Leinwand in ihrer Verzweiflung den Sargdeckel zu sprengen versucht hatte. Dasselbe ereignete sich mit der Gattin des belarnten römischen Sportmanns Grafen Bernicelli. Nach sechs Monaten wurde das Grab geöffnet; die Frau hatte sich im Sarge die Haare ausgerissen, die Glieder waren verzerrt in dem Bemühen, die Bretter des Totensarkes zu zertrümmern. Ein französischer Schriftsteller erzählt von einem nicht weniger schrecklichen Fall, der sich in Baltimore ereignete. Drei Jahre nach der Beerdigung ließ der Gatte das unterirdische Gewölbe öffnen, in dem der Sarg eingemauert worden war. Als man eintrat, fiel rasend ein in Züher gefülltes Skelett zu Boden: es waren die Gebeine der Frau, der es gelungen war, den Sargdeckel zu zerbrechen, und die dann versucht hatte, dadurch Rettung herbeizuschaffen, daß sie mit einem Holzstück gegen die Mauer des Gewölbes schlug. Sie muß tagelang gelitten haben, ehe ein mitleidiger Tod die Kräfte von ihren Qualen erlöste. — Notwendig ist es, die ärztliche Totenschau einzuführen.

Öffentl. Aushangsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Bant, Peterstraße 14. Täglich abends von 7-8 1/2 Uhr geöffnet.

Unentgeltliche Auskunftserteilung über die Alkoholfrage, sowie über Fährge und Heilung Alkoholiker, über Heilanstalten, Entwündigung von Alkoholkranken, Trunkfahrsmittelverbot usw.



Zur Maskeraden-Saison

empfehlen wir den titl. Vereinen, den Herren Saalbesitzern etc. unsere mit dem neuesten Material ausgestattete Buchdruckerei zur Anfertigung aller Karnevals-Drucksachen, wie Plakate, Programme, Festzeitungen, Eintrittskarten, Festlieder etc. Preise mässig, Lieferung prompt. . . Muster stehen gern zur Verfügung.

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstr. . . Filiale: Heppens, Ulmenstr.

Bekanntmachung.

Hundesverkauf
findet am **Donnerstag den 19. ds. Mts.**, vormittags 12 1/2 Uhr, auf dem Rathaushofe statt.

Bant, den 17. Januar 1911.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Alexerfande bei Einswarden.

Zu vermieten

für einen trebsamen Handwerker eine Werkstat mit Zimmer oder Wohnung, passend für Schuhmacher oder Klempner, bis jetzt Reparaturwerkstatt für Radfahrgechäft.

Näheres bei **Georg Schmitt.**

Veranstaltung

soll in jedem Bezirk errichtet werden. Nur trebsame Leute, gleich welchen Berufes, wollen sich melden. Einkommen monatlich 400 Mk. u. mehr. Berufsaufgabe, Kapital und Laden nicht nötig. Offerten u. **N. 1082** an **Invalidentausch.** Annoncen-Expedition, Köln-Rhein.

Gesucht an jedem Ort

ein anständiger Mann zum Besuch der Privatbank. Hoher Verdienst! Gest. Anträgen erb. unter **N. 100** a. d. Exp. d. Blattes. **Gesucht** zum sofortigen Eintritt ein durchaus zuverlässiger

50 Wk. Wochenlohn oder hohe Provision für jedermann, mit geringer Mühe, ohne Risiko, Haupt- od. Nebenverdienst durch Vertrieb m. erstklassig. Aluminium-Neuheiten, Schilder, Bekleid. u. neuer Patentartikel. Näheres gratis. **Oscar Pösters, Düsseldorf 93.**

Malerlehrling

zu Hieren gesucht.
G. Püllmeine, Malerstr.
Bant, Wilhelmsh. Str. 57.

Laufbursche

für den ganzen Tag gesucht.
Georg Aden, Bant.

Gesucht

auf sogleich ein Mädchen.
Frau **Hohn, Bismarckstr. 8.**

Wegen Erkrankung

ein tüchtiges Dienstmädchen sofort gesucht.
Varietés Weirapol.

Gesucht

zum 1. Februar ein Mädchen zum Ausstragen, das auch leichte Arbeiten mit verrichten muß.
Blumenhalle Viola, Gdlerstr. 7b.

Mädchen und Frauen

die selbständig Schneidern erlernen wollen, können sich melden.
N. Meiners, Borsenstr. 1, I.

Zu mieten gesucht

zum 1. April, in der Nähe von Marienfel, ein

Zwei-Familienhaus

Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten mit Preisangabe bis zum 1. Febr. **N. K. a. d. Exp. d. Bl.**

Achtung!

Wegen Aufgabe des Geschäfts wird der

Ausverkauf

bis zur gänzlichen Räumung fortgesetzt und sind noch in großer Auswahl vorhanden:

Nordische Stoffe in allen Farben, **Decken- und Kissenstoffe**, gezeichnete, angefangene und fertige **Sidderien, Handtücher, Korsetts, Damen- und Kinder-Hüte** in Garchent, Leinen, Velour u. Tuch, **Gardinen**, in weiß und creme, **Schürzen** für Damen und Kinder, **Strichwolle**, nur gute Fabrikate, **Nordische, Zephyr- u. Gattorwolle**, **Herren- und Damen-Normal-Unterzeuge, Wäsche, Babyartikel, Kinder-Kapotten** :: **Strümpfe** usw. usw.

Eduard Levy

Wilhelmsh. Straße 58.

Wie süß

lieht ein rösiges jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Lilienmilch-Seife** Preis à Stück 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Crem Tada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel geg. **Zommerprossen**, Tube 50 Pf. bet: **Neuender Apotheke, Hafen-Apotheke, Otto v. Gersdorff, Alb. Willens, S. Aernel.**

Wahren Jakob

In freien Stunden

und alle sonstige Parteiliteratur besorgt prompt

H. Wullenkort

Varel, Hafertkampstr. 56a.

Gesucht

ein junges Mädchen zum Rähren.
Heppens, Auguststr. 12.

Bürgerverein Heppens, westl. Teil.

Einladung

zu dem am **Donnerstag den 26. Januar** im **Zivoli** (Sabewasser) stattfindenden

22. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Anfang präzis 8 Uhr.

Eintrittskosten für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mk., letztere sind zu haben bei **Sabewasser**, in der Filiale des Volksblattes, Ulmenstraße 24, sowie bei den Komitteesmitgliedern und den Vereinsboten.

Um zahlreichen Besuch bittet **Das Festkomitee.**

Banter Konsum- und Sparverein

c. S. m. b. S., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Fabrikarbeiter-Verband

Zelmenhorst.

Am Sonntag den 22. Januar 1911

in den Spiegelhällen:

BALL

verbunden mit

Preisfischchen und von abends 10 Uhr ab freie **Kinematographische Vorführungen** im oberen Saal. Anfang des Balles im großen Saal um 4 Uhr nachm. Ende 2 Uhr nachts.

Eintrittspreise: Karten im Vorverkauf für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf., an der Kasse für Herren 60 Pf., Damen 30 Pf. — Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

Das Komitee.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Kochwein

1/2 Galde 40 Pf., 10 Fl. 3.70 Mk.
J. H. Cassens,
Bant, Peterstraße 42, Schaar.

Leer

Mühlenstr. 16
2 Min. v. Bahn.
Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Geschäft von **Rudolf Heyer**

Zu verkaufen

Junge schwarze Pudel.
Bismarckstraße 26.

Nähmaschine

neu, System „Wider“, umständelhalber **billig zu verkaufen.**
Heller Straße 60, 4. Etage.

7 junge Hühner z. verkaufen.

Heppens, Schmidstr. 9, u. r.

Zum Waschen und Reinmachen

— empfiehlt sich —
Frau **Günther, Werkstraße 5.**

Reparaturen

von Nähmaschinen, Strickmaschinen, Schreibmaschinen werden sachmännlich unter Garantie schnell, gut u. billig ausgeführt.

A. Zimmermann, Wilhelmshav.
Wählenstr. 5, vis-à-vis Oberrealschule.

Milchgeschäft

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **N. 3** an die Expedition d. Blattes erbeten.

Zu kaufen gesucht

ein **Bieh- und Wadhund**

— nicht zu alt. —

Reißner, Loundeichstraße 4.

Visitenkarten

Neueste Muster
Schnellste Anfertigung
Billigste Preise.

Paul Hug & Co.

Transportable

Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
Sabewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Gdlerstraße.